

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2003-2004

Jahresmodell LIMA/99
März 2003

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Peter Brandner

Bernhard Felderer

Daniela Grozea-Helmenstein

Christian Helmenstein

Jaroslava Hlouskova

Helmut Hofer

Reinhard Koman

Elizaveta Krylova

Robert Kunst

Monika Riedel

Ulrich Schuh

Edith Skriner

Andrea Weber

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Zusammenfassung	1
Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2. Die internationale Konjunktur	7
2.1. Internationale Konjunkturprognosen	7
2.2. Länderprognosen	9
Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	17
3. Die österreichische Außenwirtschaft	18
Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	20
4. Perspektiven der Inlandskonjunktur	21
Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	21
Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	22
Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	23
Abbildung: Inflationsrate	26
Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2003	27
5. Monetäre Prognose	29
Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	31/32
Tabellenanhang	33

1. Einleitung und Zusammenfassung

Weltweite Turbulenzen verzögern den Konjunkturaufschwung

Die Konjunktur hat sich in den letzten Monaten eingetrübt. Die geopolitische Situation drückt weltweit auf die Stimmung der Konsumenten und Investoren. Auf den Finanzmärkten haben die politischen Unwägbarkeiten die ohnehin hohe Volatilität weiter verstärkt. Bis zum Zeitpunkt der Gewissheit des Irak-Krieges verzeichneten insbesondere die europäischen Börsen deutliche Kurseinbrüche und der Ölpreis stieg auf über 30 USD je Barrel. Darüber hinaus belastet die Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar die europäische Exportwirtschaft.

Im Vorjahr hat sich die Konjunktur in den USA und insbesondere im asiatischen Raum deutlich erholt. Dabei ist die amerikanische Wirtschaft im Jahresdurchschnitt 2002 um 2,4 % gewachsen. In der EU betrug das Wirtschaftswachstum hingegen nur 0,9 %, wobei in der zweiten Jahreshälfte die Konjunkturdynamik deutlich abflaute. So ist die europäische Wirtschaft im vierten Quartal nur um 0,2 % gegenüber dem Vorquartal gewachsen, nach 0,4 % in den vorigen drei Quartalen. Insbesondere die großen Länder in der Eurozone zeigten Schwächen in der konjunkturellen Entwicklung. Gegenwärtig deuten Stimmungsindikatoren auf eine Stabilisierung der Wirtschaftslage, aber noch nicht auf einen Aufschwung. Das Institut geht davon aus, dass der Irak-Krieg in relativ kurzer Zeit beendet sein wird und keine Terrorattacken die Weltwirtschaft treffen. Gegeben diese Annahmen über die geopolitische Lage, sollte sich die Stimmung der Investoren und Konsumenten deutlich aufhellen und die europäische Konjunktur in der zweiten Jahreshälfte wieder anziehen. Im Jahr 2004 sollte sich die Konjunkturlage weiter verbessern.

Laut ersten Berechnungen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist die österreichische Wirtschaft im Jahr 2002 um 1 % gewachsen. Besonders verhalten hat sich dabei die Binnenkonjunktur entwickelt, während sich der Außenbeitrag deutlich verbesserte. Der private Konsum war auf Grund der mäßigen Einkommensdynamik schwach, die Investitionsnachfrage ist eingebrochen. Die Exportwirtschaft hat sich etwas belebt, die Importnachfrage stagnierte auf Grund der schwachen Binnenkonjunktur. Allerdings hat sich auch in Österreich das Wachstumstempo im vierten Quartal wieder verlangsamt. Auf Grund der verschlechterten kurzfristigen Konjunkturaussichten für Europa - und insbesondere für Deutschland - rechnet das Institut für 2003 nunmehr mit einem Wachstum von 1,5 %. Erst im Jahr 2004 sollte die österreichische Wirtschaft mit 2,5 % wieder kräftig wachsen.

Dieser Prognose liegt folgende Einschätzung der internationalen Konjunktur zu Grunde. Die Hauptimpulse für die Belebung der Weltkonjunktur im Vorjahr gingen von der kräftigen Konjunkturerholung in den USA aus. Zusätzliche Impulse kamen vom Anziehen der wirtschaftlichen Aktivitäten in den asiatischen Schwellenländern. Seit Jahresmitte 2002 hat sich die konjunkturelle Dynamik allerdings deutlich verlangsamt, wozu die massive Verunsicherung auf Grund der labilen geopolitischen Lage maßgeblich beitrug. Das Institut geht davon aus, dass nach Beendigung des Irak-Kriegs eine deutliche Verbesserung bei den Stimmungsindikatoren auftritt und sich die Lage auf den Finanzmärkten stabilisiert. Für den Jahresdurchschnitt 2003 wird ein Ölpreis von 28 USD je Barrel erwartet. Vor diesem Hintergrund sollte die Wirtschaft der USA mit 2 ¾ % in 2003 und mit 3 % im kommenden Jahr wachsen. Ausgehend von den USA wird sich auch die europäische Konjunkturdynamik im Jahresverlauf wieder beschleunigen, wozu die bisher

aufgeschobene Nachfrage nach Investitions- bzw. langlebigen Konsumgütern beitragen sollte. Für die EU wird folglich ein Wachstum von 1 ½ % für das Jahr 2003 bzw. von 2 ¼ % in 2004 erwartet. Die deutsche Wirtschaft wird um ¾ % bzw. 1 ¾ % wachsen und damit weiterhin deutlich hinter dem EU-Schnitt zurückbleiben.

Hinsichtlich der internationalen Konjunktorentwicklung bestehen weiterhin eine Reihe von Risiken. Ein langdauernder Krieg im Irak - im Verein mit stark steigenden Ölpreisen - würde die Weltkonjunktur deutlich dämpfen. Die fortbestehende hohe Volatilität der Finanzmärkte stellt ein weiteres Risiko für die Realwirtschaft dar. Insbesondere in Europa könnte der vorherrschende Pessimismus den erwarteten Wirtschaftsaufschwung noch weiter verzögern. Negative Konjunkturrisiken gehen dabei insbesondere von Deutschland aus. Ein permanenter Anstieg des Euro/Dollar Wechselkurses auf über 1.10 würde die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Exportindustrie merklich reduzieren. Abgesehen von diesen Abwärtsrisiken gibt es aber auch Überlegungen, die eine höhere Wachstumsrate möglich erscheinen lassen. Kommt die Konjunktur in Europa in Gang, dann könnte dieser Aufschwung auch kräftiger als erwartet ausfallen.

In Österreich entwickelte sich der private Konsum 2002 mit einem Wachstum von 0.9 % nur sehr verhalten, wobei insbesondere die Dynamik im Bereich der langlebigen Konsumgüter schwach blieb. Auf Grund der verbesserten Einkommensentwicklung sollte sich das Konsumwachstum im heurigen Jahr auf 1.6 % beschleunigen. Für 2004 wird ein Konsumwachstum von 2 ¼ % erwartet. Die Sparquote bleibt im Prognosezeitraum unverändert.

Wie bereits in der Vergangenheit erweisen sich die Anlageinvestitionen als sehr konjunkturreagibel. In den letzten beiden Jahren ist die Investitionstätigkeit real zurückgegangen. Insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen sind im Jahr 2002 um 8.9 % eingebrochen. In diesem Jahr wird sich – ausgehend von niedrigem Niveau - das Wachstum bei diesem Aggregat auf 3 % beschleunigen, wozu auch die Investitionsprämie beiträgt. Im Jahr 2004 dürfte sich das Investitionsklima weiter verbessern und die Ausrüstungsinvestitionen sollten um 6.4 % steigen. Im Bereich der Bauinvestitionen zeichnet sich eine Stabilisierung ab. Letztes Jahr sind die Bauinvestitionen noch um 1.2 % gefallen. Im heurigen Jahr werden sich die Bauinvestitionen mit einem Wachstum von 1 % beleben. Für 2004 ist eine Fortsetzung dieses Trends zu erwarten (1.5 %). Insgesamt gesehen steigen damit die Bruttoinvestitionen im Prognosezeitraum um 2.1 % (2003) und 4.1 % (2004).

Auf Grund der schwachen Konsumdynamik und des Einbruchs der Investitionstätigkeit ist die Inlandsnachfrage im Jahr 2002 um 0.4 % zurückgegangen. Im Prognosezeitraum belebt sich die Inlandsnachfrage mit 1.4 % (2003) und 2.3 % (2004) wieder.

Trotz der drastischen Abschwächung der internationalen Konjunktur hat sich die heimische Exportwirtschaft als robust erwiesen. Die realen Warenexporte sind im Vorjahr um 5.5 % gestiegen, wobei sich der Zuwachs im Jahresverlauf deutlich abgeschwächt hat. Im Laufe des heurigen Jahres wird sich das Exportwachstum wieder beschleunigen und im Jahresdurchschnitt 4 % betragen. Auf Grund der Konjunkturerholung wird für 2004 ein Anstieg von 6.9 % erwartet. Mit 2.6 % ist das Wachstum bei den realen Exporten im weiteren Sinne laut VGR im Vorjahr deutlich hinter dem der Warenexporte zurückgeblieben. Diese Tendenz wird sich

in den nächsten beiden Jahren abschwächen, wobei die Exporte im weiteren Sinn um 3.2 % (2003) und 5.7 % (2004) zulegen werden. Die schwache Inlandsnachfrage hat im Vorjahr zu einer Stagnation der Importe geführt. Bedingt durch das Anziehen der Binnennachfrage werden die Importe im weiteren Sinn laut VGR im Prognosezeitraum wieder anziehen und im selben Tempo wie die Exporte wachsen (3.2 % bzw. 5.7 %). Die Warenimporte werden nach einem Rückgang von 1.1 % im Vorjahr um 4.0 % (2003) bzw. 6.9 % (2004) ansteigen.

Die Tendenz zur Verbesserung der Leistungsbilanz hat sich im Vorjahr deutlich verstärkt. Auf Grund der Stärke der Exportwirtschaft, den Verbesserungen in der Einkommensbilanz und insbesondere wegen der durch die Binnennachfrage ausgelösten Stagnation der Importdynamik ist das Leistungsbilanzdefizit im Vorjahr auf 1.2 Mrd. € gesunken. Im Prognosezeitraum wird sich das Leistungsbilanzdefizit nur marginal verschlechtern (1.5 Mrd. € in 2003 bzw. 1.8 Mrd. € in 2004).

Im Jahresdurchschnitt 2002 betrug die Inflationsrate 1.8 %. Für 2003 erwartet das Institut eine Inflationsrate von 1.6 %. Hierzu tragen die moderate Lohnrunde und die Aufwertung des Euros bei. Aus konjunktureller Sicht wäre sogar ein stärkerer Rückgang zu erwarten, der hohe Ölpreis und die deutlich steigenden Dienstleistungspreise wirken dem entgegen. Im Jahr 2004 wird die Inflation $1\frac{3}{4}$ % betragen. Dabei wird unterstellt, dass es zu keinen starken Schüben bei den in der Vergangenheit volatilen Öl- und Nahrungsmittelpreisen kommt.

Die Arbeitsmarktlage hat sich in den letzten Monaten weiter stabilisiert. Nachdem 2002 die Zahl der Beschäftigten (korrigiert um Präsenzdiener und KindergeldbezieherInnen) um 0.5 % zurückgegangen ist, wird die Beschäftigung heuer stagnieren (0.1 %). Erst 2004 ist wieder mit einem deutlichen Anspringen der Beschäftigungsdynamik zu rechnen (0.7 %). Die geringe Wachstumsdynamik der letzten beiden Jahre schlägt sich in den Arbeitslosenzahlen deutlich nieder. Im Jahresschnitt 2002 überstieg die Arbeitslosenzahl mit 232.400 das Vorjahresniveau um rund 30.000 Personen. Heuer wird die Zahl der Arbeitslosen nur noch leicht steigen und erst 2004 wieder signifikant abnehmen. Die Arbeitslosenquote in nationaler Definition verharrt mit 6.9 % heuer auf dem Vorjahresniveau und wird 2004 auf 6.6 % fallen. Laut EUROSTAT-Berechnungsmethode sinkt die Arbeitslosenquote von 4.3 % im Jahr 2002 auf 4.2 % in 2003 und auf 4.1 % in 2004.

Trotz der ungünstigen Konjunktur betrug das Budgetdefizit im Vorjahr nur 0.6 %. Für das heurige Jahr erwartet das Institut ein Defizit im Ausmaß von 1.3 % des Bruttoinlandsprodukts. Auf Grund der Konjunkturerholung im nächsten Jahr sollte die Defizitquote auf $\frac{3}{4}$ % zurückgehen. Strukturell betrachtet ist eine Umsetzung der Reformen zur Dämpfung der Ausgabendynamik notwendig, damit ausreichende budgetäre Spielräume für die geplante Steuerentlastung geschaffen werden.

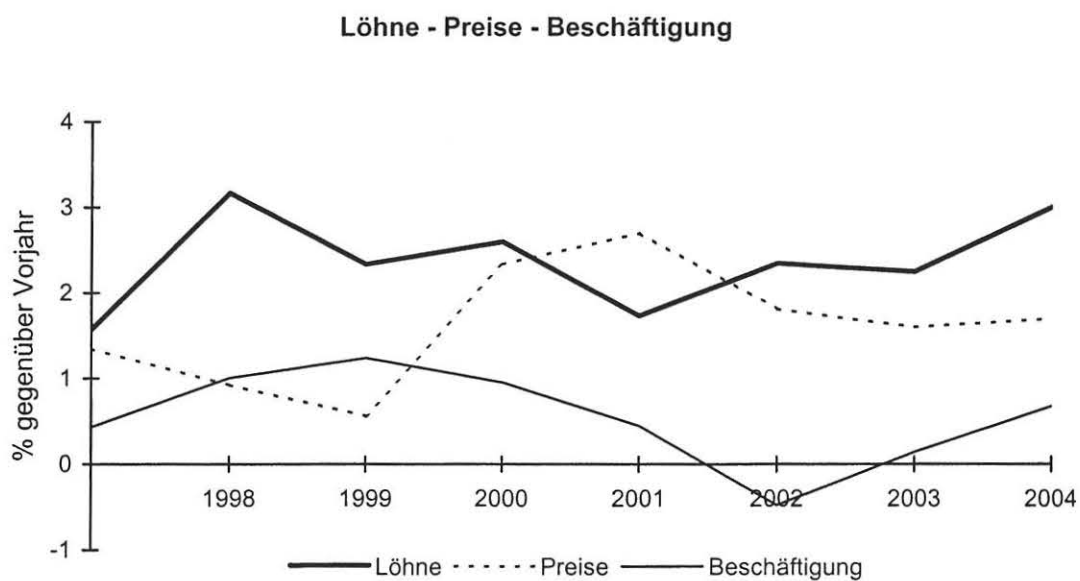
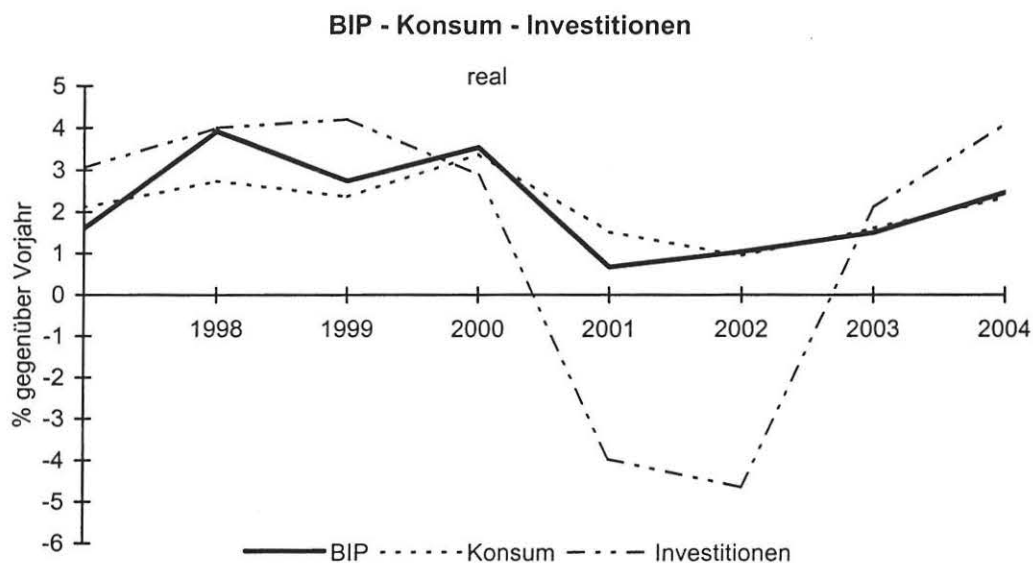
Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2002	2003	2004
Bruttoinlandsprodukt, real	1.0	1.5	2.5
Privater Konsum, real	0.9	1.6	2.3
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	-4.6	2.1	4.1
Ausrüstungsinvestitionen, real	-8.9	3.0	6.4
Bauinvestitionen, real	-1.2	1.0	1.5
Inlandsnachfrage, real	-0.4	1.4	2.3
Exporte i.w.S., real	2.6	3.2	5.7
Waren, real (laut VGR)	5.5	4.0	6.9
Reiseverkehr, real (laut VGR)	4.5	2.5	2.0
Importe i.w.S., real	0.0	3.2	5.7
Waren, real (laut VGR)	-1.1	4.0	6.9
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-3.4	-0.5	1.0
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	-0.5	0.1	0.7
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	6.9	6.9	6.6
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition ^{*)}	4.3	4.2	4.0
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.3	2.3	3.0
Preisindex des BIP	1.3	1.4	1.6
Verbraucherpreisindex	1.8	1.6	1.7
3-Monats-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	3.3	2.9	3.3
10-Jahres-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	4.9	4.4	4.6
Leistungsbilanz (Mrd. €) ^{*)}	-1.2	-1.5	-1.8

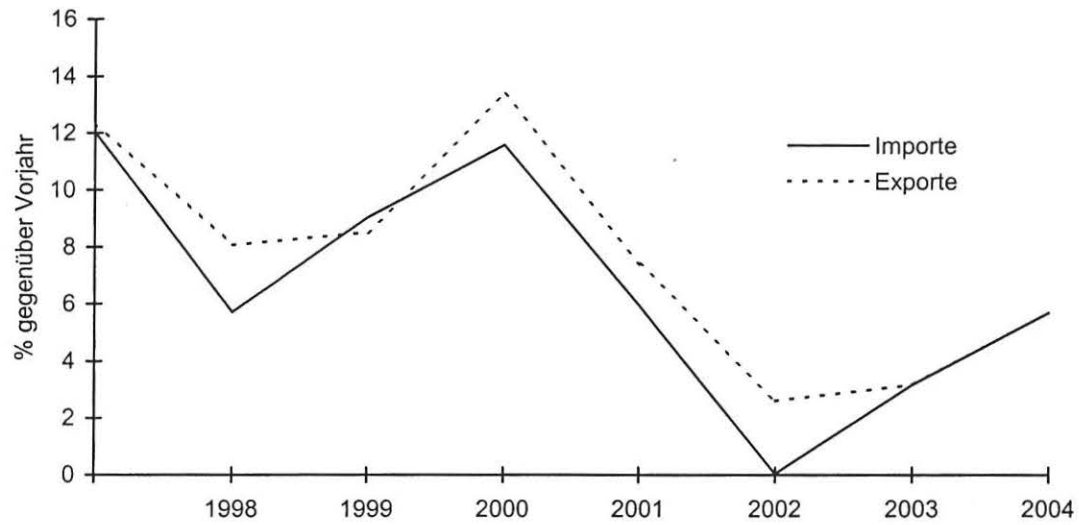
^{*)} absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE/1

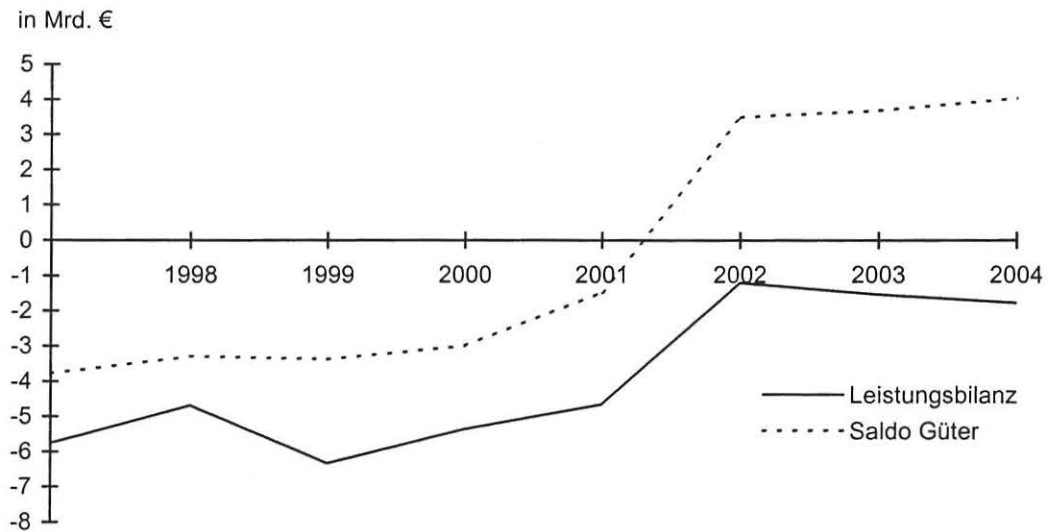


WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE/2

Importe (i.w.S.) - Exporte (i.w.S.)



Leistungsbilanz



2. Die internationale Konjunktur

2.1. Internationale Konjunkturprognosen

Im vergangenen Jahr wuchs der Welthandel, nominell und in USD gemessen, um 4.3 %. Im laufenden Jahr werden sich die globalen Handelsströme mit einem Wachstum von 6 ½ % wieder rascher beschleunigen. Nachdem sich am Anfang des vergangenen Jahres der globale Welthandel noch rückläufig entwickelte, trat in der zweiten Jahreshälfte ein kräftiger Aufschwung mit Wachstumsraten von über 10 % ein. Die USA erwies sich wiederum als Wachstumsmotor der Weltwirtschaft, da von der Importnachfrage des Landes ein starker konjunktureller Impuls auf den Welthandel ausging. Von der Nachfragebelebung profitierten vor allem die aufstrebenden Märkte Südostasiens. Die Außenhandelsdynamik des Euro-Raumes entwickelte sich hingegen nur sehr verhalten. Mit der internationalen Nachfragebelebung wurden insbesondere am Ende des vergangenen Jahres bereits wieder Preissteigerungen verzeichnet. Im laufenden Jahr werden die hohen Rohölpreise und die Verlangsamung der Importnachfrage der US-Wirtschaft den globalen Aufschwung dämpfen.

Der Anstieg des Rohölpreises ist zurückzuführen auf die Nachfragebelebung in den USA und in Asien, die Krise in Venezuela, und auf eine erhöhte Lagerbildung im Hinblick auf eine mögliche Rohölverknappung. Im ersten Quartal des laufenden Jahres stieg der Rohölpreis auf 32 USD je Barrel, verglichen mit 21.5 USD im März des vergangenen Jahres. Dies entspricht einem Anstieg von 49 %. Da es einen direkten Zusammenhang zwischen Energiekosten und Wirtschaftsentwicklung gibt, geht das Institut davon aus, dass von dieser Preisentwicklung ein dämpfender Effekt auf das globale Wirtschaftswachstum ausgeht. Ist die starke Preiserhöhung bei Rohöl nur temporär, d. h. der Rohölpreis sinkt im dritten Quartal des laufenden Jahres wieder auf 25 USD, so sind die Auswirkungen auf das globale Wirtschaftswachstum als eher gering einzuschätzen. Während sich die Wirtschaftsentwicklung in den USA und Japan durch die Rohölpreiserhöhung abschwächt, bleibt ein nachhaltiger wachstumsdämpfender Effekt in den großen Ländern des Euro-Raums aus.

Der Wertgewinn des Euro gegenüber dem USD wirkt sich hingegen nachteilig auf die Wirtschaftsentwicklung des Euro-Raumes aus. Im ersten Quartal des laufenden Jahres stieg der Euro gegenüber dem USD im Vergleich zum Vorjahr um 18 %. Deutschland, Frankreich und Italien sind zwar von der Rohölpreiserhöhung kaum betroffen, jedoch dämpft die Wechselkursentwicklung das Wirtschaftswachstum der einzelnen Länder. Die Zinssenkung der EZB vom 6. März 2003 um 25 Basispunkte kann die negativen wirtschaftlichen Auswirkungen, verursacht durch Rohölpreis und Wechselkurs, nicht wettmachen. Auch ohne Irak-Krieg würde daher die Weltwirtschaft, und insbesondere die europäische Wirtschaft, im laufenden Jahr langsamer wachsen als zuletzt erwartet.

Die Wirtschaft Lateinamerikas verzeichnete im vergangenen Jahr einen Wachstumsrückgang von 0.9 %. Dies war der schlimmste Einbruch innerhalb von zwanzig Jahren. Die argentinische Wirtschaft schrumpfte um 13 % und das Wirtschaftswachstum Venezuelas ging um 6 % zurück. Im laufenden Jahr dürfte sich die Wirtschaft Lateinamerikas von den Turbulenzen des Vorjahres erholen und wieder eine positive Wachstumsrate aufweisen. In Argentinien gibt es einen schwachen konjunkturellen Aufschwung und Brasiliens Wirtschaft wird, wie im Vorjahr, um etwa 1 ½ % wachsen. Hingegen dürfte sich die

Wirtschaftskrise in Venezuela weiter verschärfen, wobei ein rückläufiges Wirtschaftswachstum von 15 % vorhergesagt wird.

Die offenen Ökonomien Asiens erholten sich im vergangenen Jahr von der Wachstumsabschwächung im Jahr 2001 sehr rasch. Schließt man China, Indien und Japan aus, so betrug das Wirtschaftswachstum der Region 4.5 %. Asien ohne Japan war mit 6 % der am schnellsten wachsende Wirtschaftsraum der Welt. Neben der Nachfrage aus den USA wirkte sich vor allem der Einfluss Chinas positiv auf die Wirtschaftsentwicklung der Region aus. Die Wirtschaft Chinas wuchs im vergangenen Jahr um 8 %. Seit dem Beitritt zur WTO verzeichnet die chinesische Außenwirtschaft einen Exportboom. Im vergangenen Jahr erreichten die chinesischen Exporte und Importe ein Wachstum von jeweils knapp über 20 %. Durch die wachsende Kaufkraft der chinesischen Haushalte steigt die Nachfrage nach Autos und elektronischen Produkten. In den ersten zwei Monaten des laufenden Jahres stieg die Industrieproduktion um 18 % gegenüber dem Vorjahr an. Das chinesische BIP wird voraussichtlich auch im laufenden Jahr ein starkes Wachstum aufweisen.

In Nordamerika dürfte das Wachstum des Vorjahres (USA 2.4 % und Kanada 3.8 %) etwas übertroffen werden. In Europa kann hingegen der konjunkturelle Aufschwung kaum greifen. Das Wirtschaftswachstum wird dabei nur 1 ½ % betragen, verglichen mit 0.9 % im vergangenen Jahr.

Die Wirtschaft des Euro-Raumes wuchs im vergangenen Jahr um nur 0.8 %. Die Binnennachfrage konnte kaum zulegen, da das Wachstum des Konsums der privaten Haushalte deutlich geringer als in den Vorjahren ausfiel. Bei den Investitionen verstärkte sich der Anfang 2001 einsetzende Schrumpfungsprozess weiter. Im vergangenen Jahr wurde das schwächste Exportwachstum seit dem Jahr 1993 verzeichnet. Die Importe entwickelten sich zum ersten Mal seit 1993 rückläufig, wodurch sich ein positiver Außenbeitrag ergab. Zum Jahreswechsel erlebte die Wirtschaft des Euro-Raumes eine weitere Konjunkturdelle. Die Wachstumsabschwächung im vierten Quartal des vergangenen Jahres, im Vergleich zum Vorquartal, hatte fast alle Länder des Euro-Raumes erfasst. Ausgenommen sind dabei Italien und Finnland. Die Industrieproduktion und auch die Einzelhandelsumsätze stürzten im Dezember im Euro-Raum ab, nur vom Außenhandel kam ein leichter Wachstumsimpuls. Im Jänner hat sich allerdings die Industrieproduktion wieder etwas erholt.

Am Anfang des laufenden Jahres ist eine Besserung der konjunkturellen Aussichten noch nicht in Sicht. Vor allem könnte der Wertgewinn des Euro gegenüber dem USD die Wettbewerbsfähigkeit europäischer Produkte auf dem Weltmarkt gefährden. Im Jänner stagnierten die Warenexporte aus dem Euro-Raum in Drittländer am Niveau des Vorjahres. Die Stimmung von Konsumenten und Investoren ist daher nochmals abgesackt. Das geht aus der aktuellen Befragung der EU-Kommission hervor. Der Index des Industrievertrauens ist im Februar erneut eingebrochen. Grund für den Rückgang sind niedrigere Auftragseingänge sowie verschlechterte Erwartungen zur Produktion. Der Index des Konsumentenvertrauens ist im Februar ebenfalls gesunken. Die von der EU-Kommission befragten Verbraucher haben Angst vor Arbeitslosigkeit und rechnen mit einer weiteren Verschlechterung der gesamtwirtschaftlichen Lage. Die Stimmung ist nun so schlecht wie seit Juli 1996 nicht mehr, wozu auch die Unwägbarkeiten hinsichtlich der geopolitischen Lage beitragen.

Auf Grund der gedämpften Wachstumsaussichten zeichnet sich auch am Arbeitsmarkt keine Entlastung ab. Im Jänner des laufenden Jahres betrug die Arbeitslosigkeit im Euro-Raum 8.6 %, verglichen mit 8.1 % im Jänner des Vorjahres. Die Arbeitslosigkeit war in Spanien mit 12.1 % am höchsten und in den Niederlanden mit 3.1 % (Dezember 2002) am niedrigsten. Die Inflationsrate des Euro-Raums gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) beschleunigte sich von 2.2 % im Jänner auf 2.4 % im Februar. Die stärksten Preissteigerungen gab es bei den Energiepreisen und dem Dienstleistungssektor. Mit 1.3 % verzeichnete Deutschland die niedrigste Inflationsrate innerhalb des Euro-Raumes, das Land mit der höchsten Inflation war Irland mit 5.1 %.

2.2 Länderprognosen

Deutschland

Die deutsche Wirtschaft verzeichnete im vergangenen Jahr ein Wachstum von 0.2 %. Die schwache Entwicklung ist vor allem auf die schwache Binnennachfrage zurückzuführen. Die Ausgaben der privaten Haushalte lagen etwas unter dem Niveau des Vorjahres und der Einbruch in der Investitionstätigkeit, der im Jahr 2001 begonnen hatte, vertiefte sich weiter. Am stärksten vom Rückgang betroffen waren die Ausstattungsinvestitionen. Ein positiver Impuls kam hingegen von der Außenwirtschaft. Das Exportwachstum entwickelte sich zwar weit unter dem Durchschnitt der vergangenen Jahre, jedoch stand der niedrigen Exportwachstumsrate eine rückläufige Importnachfrage gegenüber. Der Überschuss im Außenbeitrag nahm daher um ein Drittel zu und somit konnte ein positives Wirtschaftswachstum in Deutschland erzielt werden. Deutlich verschlechtert haben sich die Arbeitsmarktbedingungen im vergangenen Jahr. Die Verbraucherpreise stiegen um 1.3 %.

Im laufenden Jahr wird die Konjunktur in Deutschland nur verhalten an Fahrt gewinnen. Das Wirtschaftswachstum dürfte nur ¼ % betragen. Das Institut erwartet eine Belebung der privaten Haushaltsnachfrage. Im Investitionsbereich bleibt das Wachstum weiterhin negativ, jedoch in abgeschwächter Form. Vom externen Sektor wird heuer kein positiver Impuls erwartet, da die Importtätigkeit auf Grund der auflebenden Konsumnachfrage wieder zunehmen wird. Das Exportwachstum bleibt im Jahresverlauf hingegen sehr verhalten, da der starke Euro-Wechselkurs die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft dämpft. Die Rohölpreisentwicklung dürfte hingegen geringere Auswirkungen als der Wechselkurseffekt auf das Wirtschaftswachstum haben. Auf Grund des schwachen Wachstums dürfte es keine Entlastung am Arbeitsmarkt geben, vielmehr ist mit einem Anstieg der Arbeitslosigkeit zu rechnen. Die Arbeitslosenrate wird voraussichtlich um einen halben Prozentpunkt auf 8.6 % weiter ansteigen.

Im vergangenen Jahr zeigte die deutsche Konjunkturentwicklung eine aufstrebende Tendenz. Im vierten Quartal des vergangenen Jahres lag das BIP um 0.7 % über dem Niveau des Vorjahresquartals. Leicht verbesserte Stimmungsindikatoren geben Hoffnung auf eine Belebung in der Binnennachfrage. Der vom ZEW ermittelte Konjunkturindikator zeigte im März einen verhaltenen Optimismus. Laut ZEW hat sich die Zinssenkung der EZB positiv auf die Erwartungen ausgewirkt. Auch der Ifo-Vertrauensindex stieg in den ersten zwei Monaten des laufenden Jahres an. Am Beginn des laufenden Jahres entwickelte sich die Exporttätigkeit trotz des Wechselkurseffekts besser als erwartet. Die deutschen Exporte in Drittstaaten

wuchsen im Jänner gegenüber dem Vorjahr nominell um 6.7 %, gleichzeitig schwächten sich jedoch die Auftragseingänge aus dem Ausland ab, jene aus dem Inland entwickelten sich sogar rückläufig. Positiv zu werten ist hingegen, dass seit Jahresbeginn der deutsche Einzelhandel mehr umsetzt und auch der private Wohnbau eine Aufwärtstendenz zeigt. Wegen hoher Rohölpreise haben sich die Produktionskosten für die deutsche Wirtschaft im Februar um 1.9 % gegenüber dem Vorjahr erhöht, während sie im vergangenen Jahr um durchschnittlich 0.4 % fielen.

Weitere europäische Länder

Die **französische** Wirtschaft wuchs im vergangenen Jahr um 1.1 %. Von der Außenwirtschaft ging kein Wachstumsimpuls aus, da die Exporte kaum zulegen konnten. Die Binnennachfrage entwickelte sich in Frankreich deutlich besser als in Deutschland oder Italien. Das Wachstum der Konsumausgaben fiel deutlich geringer als im langjährigen Durchschnitt aus, jedoch lagen die Ausgaben mit noch immer 1.8 % über dem Niveau des Jahres 2001. Die Staatsausgaben wurden kräftig ausgeweitet. Von großen Einbrüchen in der Investitionstätigkeit ist Frankreichs Wirtschaft verschont geblieben. Der Wachstumsrückgang bei den Anlageinvestitionen fiel mit 0.6 % sehr moderat aus. Auf Grund der relativ guten Binnenkonjunktur stieg die Arbeitslosenquote in Frankreich um nur 0.2 Prozentpunkte auf 8.7 %.

Im laufenden Jahr verbessern sich die Wirtschaftsaussichten Frankreichs. Während sich in der ersten Jahreshälfte die Konjunktur verhalten entwickelt, dürfte in der zweiten Jahreshälfte das BIP-Wachstum über zwei Prozent ausmachen. Im Jahresdurchschnitt wird die Wirtschaft Frankreichs um 1 ½ % zulegen. Die Ausgaben der privaten Haushalte werden sich im laufenden Jahr kaum stärker als im Vorjahr beschleunigen. Frankreichs Industrie plant jedoch mehr zu investieren, da die Nachfrage aus dem Ausland wieder stärker zunehmen wird. Frankreichs Staatsdefizit überschreitet im laufenden Jahr die im Stabilitäts-pakt vereinbarte Obergrenze von 3 %. Die Inflation wird im laufenden Jahr auf über 2 % ansteigen.

Im vergangenen Jahr wuchs die Wirtschaft **Italiens** um 0.4 %. Der Impuls kam dabei von der Binnennachfrage, die traditionell die Wirtschaftsentwicklung Italiens treibt. Der private Konsum lag mit 0.4 % knapp über dem Vorjahreswert. Dies entspricht dem schwächsten Ergebnis seit 1993, als er um 4 % gegenüber dem Vorjahr fiel. Wie in den meisten anderen Ökonomien gab es auch in Italien im vergangenen Jahr eine Zurückhaltung in der Investitionstätigkeit. Die Ausrüstungsinvestitionen entwickelten sich rückläufig, während der Bau ein schwach positives Wachstum verzeichnete. Von der Außenwirtschaft kommt traditionell ein negativer Wachstumsbeitrag, im vergangenen Jahr war er hingegen neutral, da sich die Exportentwicklung in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres deutlich beschleunigte. Trotz der gedämpften konjunkturellen Entwicklung hat die Arbeitslosigkeit in Italien leicht abgenommen. Die Arbeitslosenquote belief sich auf 9.1 % im Jahresdurchschnitt. Eine leichte Abschwächung gab es auch bei der Preisentwicklung. Das Wachstum der Verbraucherpreise fiel von 2.8 % im Jahr 2001 auf 2.4 % im vergangenen Jahr.

In Italien ist der Wirtschaftsaufschwung noch weit entfernt, voraussichtlich wird sich die konjunkturelle Belebung bis zum Jahr 2004 verzögern. Die wichtigsten Vertrauensindikatoren, die Erwartungen bezüglich Nachfrage und Produktion, haben am Ende des vergangenen Jahres das niedrigste Niveau der letzten Jahre erreicht. Neben der politischen Lage werden vom Wechselkurs und von der Teuerung bei Rohöl eine

dämpfende Wirkung auf die konjunkturelle Entwicklung erwartet. Am Anfang des laufenden Jahres macht sich zwar dank steigender Auftragseingänge ein leichter Optimismus in der Industrie bemerkbar, mit einem konjunkturellen Aufschwung kann aber erst in der zweiten Jahreshälfte gerechnet werden. Dann dürften die Ausgaben der privaten Haushalte wieder stärker zunehmen. Demnach wird im laufenden Jahr das italienische BIP um 1 ¼ % wachsen. Auf Grund der schwachen Nachfrage bleibt die Preisentwicklung in Italien unter Kontrolle. Die Inflation wird voraussichtlich 2.5 % betragen.

Die Wirtschaft des **Vereinigten Königreichs** entwickelte sich im vergangenen Jahr mit einem Wachstum von 1.6 % deutlich besser als der Euro-Raum. Wie in den USA wurde auch im Vereinigten Königreich das Wirtschaftswachstum vom Konsum der privaten Haushalte getrieben. Hinzu kommt auch, dass die Staatsausgaben doppelt so schnell zunahmen wie in den Vorjahren. Die Schwierigkeiten in der güterverarbeitenden Industrie, die bereits im Jahr 2000 begannen und auf die Wechselkursentwicklung zurückzuführen sind, setzten sich im vergangenen Jahr weiter fort. Die Investitionstätigkeit ist in den letzten zwei Jahren in fast allen Ländern der Welt gefallen, im Vereinigten Königreich war der Einschnitt allerdings besonders tief. Während die Ausrüstungsinvestitionen im vergangenen Jahr den stärksten Einbruch seit 1992 verzeichneten, gibt es bei den Bauinvestitionen seit der Mitte des vergangenen Jahres eine Belebung. Sehr stabil erwies sich der Arbeitsmarkt mit einer Arbeitslosenquote von 5.1 %. Die Verbraucherpreise, exklusive der Preissteigerungen bei Immobilien, die um 16 % stiegen, nahmen um nur 1.6 % zu.

Im laufenden Jahr dürften die Schwierigkeiten in der güterverarbeitenden Industrie überwunden werden, da von der Belebung der globalen Nachfrage die Exportwirtschaft profitieren wird. Eine leichte Wachstumsabschwächung wird bei den privaten Haushaltsausgaben erwartet. Das verfügbare Einkommen der Haushalte wird im laufenden Jahr auf Grund von Abgabenerhöhungen sinken. Seit Jahresbeginn macht sich eine Nachfrageabschwächung in der Immobilienbranche breit; und die Aussichten für das laufende Jahr sind gedämpft. Die starken Preissteigerungen im Immobiliensektor werden in den nächsten Monaten abflachen. Vor diesem Hintergrund wird die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs im laufenden Jahr um 2 ¼ % wachsen. Kurzfristig dürfte die Inflation im Vereinigten Königreich auf 2.4 % ansteigen, zurückzuführen ist dies auf die Preisentwicklung nicht nur bei Rohöl, sondern auch bei den Verbrauchsgütern. Die Arbeitslosenquote wird voraussichtlich bei 5 % verharren.

Das Wirtschaftswachstum der **Schweiz** stagnierte im vergangenen Jahr. Ein negatives Wachstum wurde von der Außenwirtschaft sowie von der Nachfrage des Staates aufgefangen. Die Exporte legten kaum zu, jedoch gab es einen sehr starken Einbruch im Importwachstum, wodurch sich ein positiver Außenbeitrag ergab. Stark rückläufig entwickelten sich die Investitionen. Hier ist im Jahresverlauf auch keine Verbesserung erkennbar. Die Kauflust der Konsumenten entwickelte sich moderat. Der Arbeitsmarkt blieb von der stagnierenden Nachfrageentwicklung nicht verschont. Im Jahresdurchschnitt belief sich die Arbeitslosenquote auf 3 %. Der stagnierenden Nachfrage zufolge gab es kaum Spielraum für Preissteigerungen.

Am Beginn des laufenden Jahres waren in der Schweizer Wirtschaft kaum Wachstumsimpulse zu erkennen. Angesichts der steigenden Arbeitslosenquote - im Jänner betrug sie bereits 3.8 % - werden vom privaten Konsum nur geringe Auftriebskräfte erwartet. Die Entwicklung bei Wechselkurs und Rohölpreis lässt auch keinen nachhaltigen Aufschwung in der Investitionstätigkeit erwarten. Der jüngsten Industrieumfrage der Konjunkturforschungsstelle der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (KOF)

zufolge, schätzen die Exportfirmen ihre derzeitigen Absatzchancen noch immer sehr schlecht ein. Die globale Konjunkturaufhellung wird aber auch der Schweizer Wirtschaft leichte Impulse verleihen, die vor allem in der zweiten Jahreshälfte zum Tragen kommen werden. Im laufenden Jahr dürfte die Schweizer Wirtschaft daher ein Wachstum von $\frac{3}{4}$ % verzeichnen. Die Wirtschaftsentwicklung ist zu schwach um die Arbeitslosigkeit abzubauen. Den steigenden Energiepreisen zufolge wird sich die Inflation wieder etwas beschleunigen.

USA

Die Wirtschaft der USA wuchs im vergangenen Jahr um 2.4 %, wobei das Wachstum im Jahresverlauf an Dynamik gewann. Ein starker Impuls kam vom Konsum der privaten Haushalte, der sich weiterhin als Stütze der US-Konjunktur erweist. Niedrige Zinsen und Preise veranlassten die Konsumenten zum Kauf von langlebigen Wirtschaftsgütern wie Immobilien und Autos. Zusätzlich stiegen die Staatsausgaben im vergangenen Jahr deutlich an. Schwächer entwickelte sich hingegen der Unternehmenssektor, der sich nur langsam von der Rezession erholen kann. Die Investitionstätigkeit entwickelte sich noch immer rückläufig, wenngleich sich der Schrumpfungsprozess gegenüber dem Jahr 2001 etwas abgeschwächt hat. Auf Grund der belebten Konsum- und Staatsausgaben wuchs die Binnennachfrage im vergangenen Jahr um 2.9 %. Der negative Außenbeitrag vergrößerte sich, da den sinkenden Exportwachstumsraten von 1.1 %, ein Importwachstum von 3.6 % gegenüber stand. Die Arbeitslosigkeit lag im gesamten Jahr knapp unter 6 %. Ein Trend ist hier nicht feststellbar.

Das Institut erwartet für das laufende Jahr ein Wirtschaftswachstum von $2\frac{3}{4}$ %, wobei der größte Wachstumsimpuls vom industriellen Sektor ausgehen wird. Durch die verstärkte globale Nachfrage und durch den Nachholbedarf bei Neuinvestitionen dürfte die Investitionstätigkeit nach zwei negativen Jahren wieder ein positives Wachstum aufweisen. Der Aufschwung im industriellen Sektor wird aber zu verhalten ausfallen, als dass der Arbeitsmarkt davon profitieren könnte. Die Ausgaben der privaten Haushalte werden im laufenden Jahr etwas schwächer als im vergangenen Jahr wachsen. Das Einkommen der Haushalte steigt zwar, jedoch nimmt die Sparneigung der Konsumenten weiter zu. Die Nachfrage nach Autos und Immobilien wird daher im laufenden Jahr weniger belebt ausfallen. Beide Wirtschaftsbereiche erzielten im vergangenen Jahr Rekordzuwächse. Auch von der Preisentwicklung wird ein dämpfender Effekt erwartet. Die Verbraucherpreise werden im laufenden Jahr, hervorgerufen durch die Verteuerung von Importgütern, um mehr als 3 % zulegen.

Im vierten Quartal des vergangenen Jahres wuchs das BIP der USA gegenüber dem Vorjahr um 2.8 %, gegenüber dem Vorquartal betrug das Wachstum 0.2 %. Auch am Beginn des laufenden Jahres weisen die realisierten Daten auf eine robuste Wirtschaftsentwicklung hin. Dazu zählen insbesondere die Indikatoren der Industrie. Die Industrieproduktion (inklusive Bauindustrie) wuchs in den ersten zwei Monaten des laufenden Jahres gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um durchschnittlich 1.8 %. Günstig entwickelt sich dabei die Nachfrage aus dem Ausland. Die gute Auftragslage zu Beginn des laufenden Jahres signalisiert einen anhaltenden Aufschwung in diesem Wirtschaftsbereich. Im Einzelhandel schwächte sich zu Jahresbeginn die Nachfrage hingegen etwas ab. Ein Risiko für den Verlauf der Wirtschaftsentwicklung der USA im laufenden Jahr bildet die internationale politische Lage. Seit Jahresbeginn zeigen alle Indikatoren, die das Vertrauen von Haushalten und das Geschäftsklima widerspiegeln,

nach unten. Konsumenten und Unternehmer sind bezüglich der Auswirkungen des Irak-Kriegs besorgt, sie befürchten weitere Terroranschläge und eine Rohölverknappung. Die steigenden Energiekosten der vergangenen Monate wurden bereits auf die Preise überwälzt. In den ersten zwei Monaten betrug der Anstieg der Produktionspreise zum Vorjahr 5.4 %, bzw. 7.3 %.

Japan

Japans Wirtschaft wuchs im vergangenen Jahr um 0.3 %. Nach einer Rezession in der ersten Jahreshälfte trat in der zweiten Hälfte ein Aufwärtstrend in der Konjunkturentwicklung ein. Im vierten Quartal betrug das BIP-Wachstum 2.6 % gegenüber dem Vorjahresquartal. Der Wachstumsimpuls kam ausschließlich vom Außenhandel. Die exportorientierte Wirtschaft Japans profitierte von der Nachfragebelebung in den USA und auch von der steigenden Wirtschaftskraft Chinas. Daher verzeichnete die japanische Außenwirtschaft einen kräftigen konjunkturellen Aufschwung. Die Importe wuchsen wegen der noch schwachen Inlandsnachfrage nur moderat. Die Binnennachfrage war mit 0.4 % rückläufig. Die deflationären Tendenzen in der Preisentwicklung schwächten sich im Jahresverlauf ab. Die Deflation bei den Verbraucherpreisen betrug im Jahresdurchschnitt noch immer 0.9 %.

Im ersten Quartal des laufenden Jahres dürfte das Wirtschaftswachstum Japans wiederum stark nach oben gerichtet sein, da sich die Exportnachfrage noch immer als sehr robust erweist. Zu Jahresbeginn gab es auch Zuwächse in der Industrieproduktion und im privaten Konsum. In den folgenden Quartalen wird sich das Wachstumstempo der Exporte wieder verlangsamen, der Wechselkurs und die Rohölpreisentwicklung bilden die Hauptursachen dafür. Die Impulse werden jedoch dann von der Binnennachfrage ausgehen. Das Institut erwartet ein Aufleben der Investitionstätigkeit bei den Ausrüstungsgütern und eine stärkere Zunahme bei den Konsumausgaben der privaten Haushalte. Im laufenden Jahr wird das japanische Wirtschaftswachstum voraussichtlich 1 ¼ % betragen. Die deflationäre Preisentwicklung bleibt weiterhin bestehen, jedoch verstärkt sich die abschwächende Tendenz weiter. Am Arbeitsmarkt dürfte keine Entlastung eintreten. Das Institut erwartet eine Arbeitslosenquote von 5.5 %.

Mittel und Osteuropa

In den Jahren 2003 und 2004 dürfte sich die positive Entwicklung in den mittel- und osteuropäischen Ländern sowie in Russland fortsetzen. Das Wachstum wird in allen Ländern, trotz mancher dämpfender Effekte durch die notwendigen Budgetmaßnahmen, von der Inlandsnachfrage, vor allem vom privaten Konsum und den öffentlichen Investitionen getragen. Eine Belebung der ausländischen Nachfrage in der zweiten Hälfte des Jahres 2003 dürfte das Wachstum beschleunigen. Die voraussichtliche Beteiligung mancher osteuropäischer Länder am Wiederaufbau des Iraks nach dem Krieg sollte einen positiven Impuls für das Wachstum dieser Länder haben. Als Resultat des anhaltenden Wirtschaftswachstums dürften sich die Beschäftigungsaussichten verbessern. Weitere Fortschritte bei der Inflationsbekämpfung werden dagegen schwieriger zu erreichen sein.

Die Aussichten auf einen Beitritt zur EU und der Beitritt der ersten acht mittel- und osteuropäischen Kandidaten im Frühjahr 2004 dürften sich positiv auf die Wirtschaftsleistung dieser Länder auswirken.

Durch die Implementierung der notwendigen Strukturreformen und des Acquis wird mit einer Zunahme der Leistungsfähigkeit dieser Länder gerechnet.

In **Ungarn** hat sich das Wirtschaftswachstum wegen der schwächeren Auslands- und Inlandsnachfrage Anfang des Jahres 2002 verlangsamt und erreichte für das ganze Jahr einen Wert von 3.3 % (im 4. Quartal 3.7 %). Das Wachstum wurde vom privaten und öffentlichen Konsum getragen. Die Investitionen entwickelten sich im Jahr 2002 mit einer Wachstumsrate von rund 5.8 % sehr dynamisch. Die Exporte nahmen im Jahr 2002 real um 6 % zu, die Importe lediglich um 5 %. Das Einzelhandelsvolumen nahm um 8.3 % zu. Die Bauproduktion, gefördert durch das Bauprogramm der Regierung, wuchs im Jahr 2002 real um 20,1 %. Die Industrieproduktion nahm dagegen nur um 2.6 % zu. Seit November 2002 liegt die Arbeitslosenquote auf einem niedrigen Niveau. Die jährliche Inflation lag im Februar 2003 bei durchschnittlich 4.5 %.

Durch die Belebung der Auslandsnachfrage dürfte sich das Wachstum in den Jahren 2003 und 2004 auf 4 ¼ % bzw. 4 ¾ % beschleunigen.

Das BIP-Wachstum erreichte in **Polen** im Jahr 2002 geschätzte 1.3 %. Im Jahr 2002 nahm die Industrieproduktion im Vorjahresvergleich um 0.9 % zu, die Bauproduktion fiel hingegen um 7.1 %, die Dienstleistungen wuchsen um 3.5 %. Wegen der starken Erhöhung der Sozialausgaben und des kräftigen Einkommenswachstums stützte sich das Wachstum im Jahr 2002 auf den privaten Konsum (+3.3 %), während die Bruttoanlageinvestitionen um 7.3 % zurückgingen. Die Exporte stiegen im Zeitraum Jänner bis November 2002 nominell um 6.8 % (in €). Das Wachstum der Importe blieb mit nominell 3.7 % (in €) gering. Als Folge der restriktiven Geldpolitik verringerten sich die externen Ungleichgewichte und das Handelsbilanzdefizit schrumpfte auf 13.7 Mrd. €. Diese Entwicklung wurde von einem Rückgang der jährlichen Inflation auf 1.9 % im Jahr 2002 gegenüber dem Vorjahr und einer Arbeitslosenquote von 18.7 % im Jänner 2003 begleitet.

Das Wachstum bleibt 2003 mit 2 % moderat. Eine Beschleunigung des Wachstums auf 3 % wird erst für das Jahr 2004 erwartet.

In **Tschechien** betrug das Wirtschaftswachstum im Jahr 2002 gegenüber 2 %. Diese mäßige Entwicklung ist neben der schwachen Nachfrage aus Deutschland, auf die Hochwasserkatastrophe im August, die Verteuerung des Rohöls und die Aufwertung der Tschechischen Krone zurückzuführen. Verwendungsseitig ist das Wachstum im Jahr 2002 auf die dynamische Entwicklung des privaten und öffentlichen Konsums (3.8 % bzw. 5.7 %) zurückzuführen. Die Bruttoanlageinvestitionen entwickelten sich mit 0.6 % nur mäßig. Die Importe (in €) wuchsen mit 4.4 % langsamer als die Exporte (5.6 %). Entstehungsseitig wurde das Wachstum im Jahr 2002 von der Landwirtschaft (+4.4 %) und den Dienstleistungen, mit Handel, Hotel, Restaurants und Transport (+9.6 %) als den dynamischsten Branchen, getragen. Die Arbeitslosenquote betrug im Februar 2003 10.2 %. Die Inflationsrate belief sich im Februar 2003 auf 1.1 %.

In den Jahren 2003 und 2004 dürfte sich das Wirtschaftswachstum auf 2 ½ % bzw. 3 % beschleunigen.

Das Wirtschaftswachstum in der **Slowakei** beschleunigte sich seit dem dritten Quartal des Jahres 2001 und erreichte im Durchschnitt des Jahres 2002 4.4 %. Diese Entwicklung ist auf das kräftige Wachstum des öffentlichen (+4 %) und privaten Konsums (+5.4 %) zurückzuführen. Die Bruttoanlageinvestitionen gingen dagegen um fast 1 % zurück. Die Importe stiegen im Jahr 2002 um 5.3 % (in SKK). Die Exporte nahmen um 5.9 % (in SKK) zu. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrie (+6.6 % im Jahr 2002) und dem Bausektor (+4.1 %) getragen. Die durchschnittliche Arbeitslosenquote fiel im Jahr 2002 auf 17.9 % und die Inflation belief sich Ende Februar auf 7.6 %.

Heuer dürfte laut dem Slowakischen Amt für Statistik das Wachstum in Folge der dynamischen Inlandsnachfrage $4\frac{3}{4}$ % betragen. Die hohe Wachstumsrate dürfte sich im Jahr 2004 fortsetzen ($4\frac{3}{4}$ %).

In **Slowenien** stützte sich das Wirtschaftswachstum während der ersten neun Monate des Jahres 2002 auf die Auslandsnachfrage (Exporte in andere Transformationsländer) sowie auf die Inlandsnachfrage, und erreichte geschätzte 3.2 %. Die Exporte stiegen im Jahr 2002 um 5.9 % (in €), während die Importe um nur 2 % (in €) zunahmen. Die Verlangsamung des Exportwachstums spiegelte sich in der niedrigeren Zunahme der Industrieproduktion wider (+2.4 %). Die Inflationsrate betrug im Februar 2003 6.2 %. Die Arbeitslosenquote belief sich am Ende des Jahres 2002 auf 6 %.

In Folge der erwarteten dynamischen Entwicklung der Inlands- und Auslandnachfrage in den Jahren 2003 und 2004 dürfte sich das Wirtschaftswachstum laut dem Wirtschaftsforschungsinstitut IMAD auf $3\frac{1}{2}$ % bzw. 4 % beschleunigen.

In **Rumänien** erreichte das Wirtschaftswachstum im Durchschnitt des Jahres 2002 4.9 %. Wesentliche Stützen des Wachstums bilden die Bereiche Industrie- (7.2 %) und Bauproduktion (6.9 %) und die Dienstleistungen (5.3 %). Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (8.3 %) und der private Konsum (3.0 %) für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Die Exporte wuchsen im Jahr 2002 um 21.8 % (in USD), die Importe nahmen um 14.8 % (in USD) zu. Die jährliche Inflationsrate blieb im Februar 2003 unter dem Vorjahresniveau (16.3 %); die Arbeitslosenquote betrug im Dezember 8.1 %.

Heuer dürfte das Wirtschaftswachstum laut der rumänischen Regierung $5\frac{1}{4}$ % betragen und im Jahr 2004 ebenfalls 5 % erreichen.

In **Bulgarien** erreichte das Wirtschaftswachstum des Jahres 2002 trotz der dämpfenden Effekte einer Straffung der Fiskalpolitik 4 %. Dieses Ergebnis ist auf die gute Entwicklung der Industrieproduktion (3.2 %) und der Dienstleistungen zurückzuführen. Verwendungsseitig bleiben die Bruttoanlageinvestitionen weiterhin die wichtigste Wachstumskomponente (7.4 %), gefolgt vom privaten Konsum (3.5 %). Die Exporte nahmen im Jahr 2002 um 9.1 % (in USD) zu, die Importe um 7.5 % (USD). Die Arbeitslosenquote betrug im Jahresdurchschnitt 2002 17.7 %. Die Inflation im Jahr 2002 belief sich auf 5.8 %.

Auf Grund einer Belebung der Inlandsnachfrage sowie der Konjunkturverbesserung dürfte das Wirtschaftswachstum im Jahr 2003 $4\frac{1}{4}$ % betragen und sich im Jahr 2004 auf $4\frac{1}{2}$ % beschleunigen.

Das Wachstum der **russischen** Wirtschaft erreichte im Jahr 2002 4.3 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrie (3.7 %) und der Landwirtschaft (+2 %), sowie vom Einzelhandel (9 %), dem Transport (5 %) und dem Bausektor (+2.7 %) getragen. Die Investitionen entwickelten sich im Jahr 2002 im Vorjahresvergleich mit einer Wachstumsrate von nur 2.6 % weniger dynamisch. Die Güterexporteinnahmen, mit Rohöl (+14 % Volumenwachstum), Ölprodukten (+19 % Volumenwachstum) und Gas (+2 %) als wichtigsten Exportgütern, nahmen im Jahr 2002 um 5 % (in USD) zu. Die Importe stiegen um 13 %. Die jährliche Inflation belief sich im Februar 2003 auf 14.8 % im Vorjahresvergleich. Die Arbeitslosenquote stieg im Dezember auf 9 %. Der Budgetüberschuss schrumpfte im Jahr 2002 im Vergleich zum Vorjahr und erreichte 1.5 % des BIP.

Für heuer erwartet die russische Regierung wegen der dynamischen Entwicklung der Inlandsnachfrage eine Wachstumsrate von 4 ½ %. Für das Jahr 2004 wird mit einer Beschleunigung auf 5 % gerechnet.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2000	2001	2002	2003	2004
Welthandel, real	12.7	-3.5	4 ½	6 ½	7
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	2.9	0.6	0.2	¾	1 ¾
Italien	3.1	1.8	0.4	1 ¼	2
Frankreich	4.0	1.9	1.1	1 ½	2 ¼
Vereinigtes Königreich	3.1	2.0	1.6	2 ¼	2 ¾
Schweiz	3.2	0.9	0.1	¾	1 ¼
Polen	4.1	1.1	1.3	2	3
Slowakei	2.2	3.3	4.4	4 ¾	4 ¾
Tschechien	2.9	3.3	2	2 ½	3
Ungarn	5.2	3.8	3.3	4 ¼	4 ¾
Slowenien	4.6	3.0	3.2	3 ½	4
Bulgarien	5.4	4.0	4	4 ¼	4 ½
Rumänien	1.8	5.3	4.9	5 ¼	5
Russland	9.0	5.0	4.3	4 ½	5
USA	3.8	0.3	2.4	2 ¾	3
Japan	2.8	0.4	0.3	1 ¼	1 ½
EU	3.5	1.5	0.9	1 ½	2 ¼
OECD – insgesamt	3.8	0.8	1.5	2	2 ½
Österreichische Exportmärkte	12.8	2.1	2.9	5	6 ¾
USD/EUR Wechselkurs*)	0.92	0.90	0.94	1.06	1.06 ^{*)}
Rohölpreise ^{*)} **)	28.8	24.7	25.1	28	25

Quelle: IMF, OECD, eigene Berechnungen

*) absolute Werte

**) USD/barrel

*) technische Annahme

3. Die österreichische Außenwirtschaft

Im Einklang mit der internationalen Wirtschaftsentwicklung zeigte sich die österreichische Außenwirtschaft im vergangenen Jahr geschwächt. Während es der Exportwirtschaft gelang, einen moderaten Zuwachs zu erwirtschaften, stagnierten die Importe. Das Leistungsbilanzdefizit konnte dadurch deutlich verringert werden. Im laufenden Jahr erholt sich die globale Nachfrage wieder. Die österreichischen Exporte werden jedoch etwas langsamer zunehmen als es in Aufschwungsphasen in der Vergangenheit der Fall war. Der Grund dafür ist im Wechselkurs zu sehen und in der noch immer lahmen konjunkturellen Entwicklung in den Nachbarstaaten, insbesondere in Deutschland, Italien und der Schweiz. Im laufenden Jahr nimmt das Wachstum der österreichischen Binnennachfrage wieder stärker zu, was einen unmittelbaren Einfluss auf die österreichische Importtätigkeit hat. Das Leistungsbilanzdefizit wird sich dann wieder etwas vergrößern.

Die nominellen Warenexporte wuchsen im vergangenen Jahr um 4 %. Während im zweiten und dritten Quartal das durchschnittliche Exportwachstum bei 6,5 % lag, verlangsamte sich die Exportdynamik im vierten Quartal wieder. Für die Abschwächung verantwortlich waren die Exporte in Drittstaaten, die zwar zunahmen, jedoch um weniger als ein Prozent. Das Exportwachstum wird auch im laufenden Jahr mit 5 % weiterhin unter dem langjährigen Durchschnitt (7,4 %) liegen. Von einem niedrigen Niveau zu Jahresbeginn wird sich jedoch die Exportdynamik im Jahresverlauf deutlich verstärken, sodass im Jahr 2004 ein Exportwachstum von 8 % erreicht werden kann.

Die gesamten nominellen Warenimporte nach Österreich fielen im vergangenen Jahr um 2,5 %, wobei sich auch hier ein Aufschwung zur Jahresmitte ankündigte, gefolgt von einer deutlichen Abschwächung im vierten Quartal. Die österreichische Handelsbilanz war daher im Jahr 2002 zum ersten Mal positiv. Im laufenden Jahr dürfte die österreichische Handelsbilanz wieder einen Überschuss ausweisen, da auch das Importwachstum nur 5 % betragen dürfte. Mit einer stärkeren Belebung im Außenhandel ist dann im Jahr 2004 zu rechnen.

Trotz der schwachen konjunkturellen Entwicklung, politischer Unsicherheiten und Naturkatastrophen wuchsen die nominellen Reiseverkehrsexporte im vergangenen Jahr um 5,5 %. Die österreichische Tourismusindustrie wird auch im laufenden Jahr ein Umsatzplus erzielen, die Wachstumsrate dürfte dabei 4,1 % ausmachen. Nach einem schwachen vergangenen Jahr wird im Städtetourismus ein Zuwachs erwartet und auch der Wintertourismus 2002/2003 verzeichnete bislang ein starkes Umsatzplus. Gesundheit und Wellness sind dabei die Schlüsselmärkte. Im nächsten Jahr dürften sich die Reiseverkehrsexporte kaum abschwächen. Das Wachstum dürfte dann wieder bei 4 % liegen.

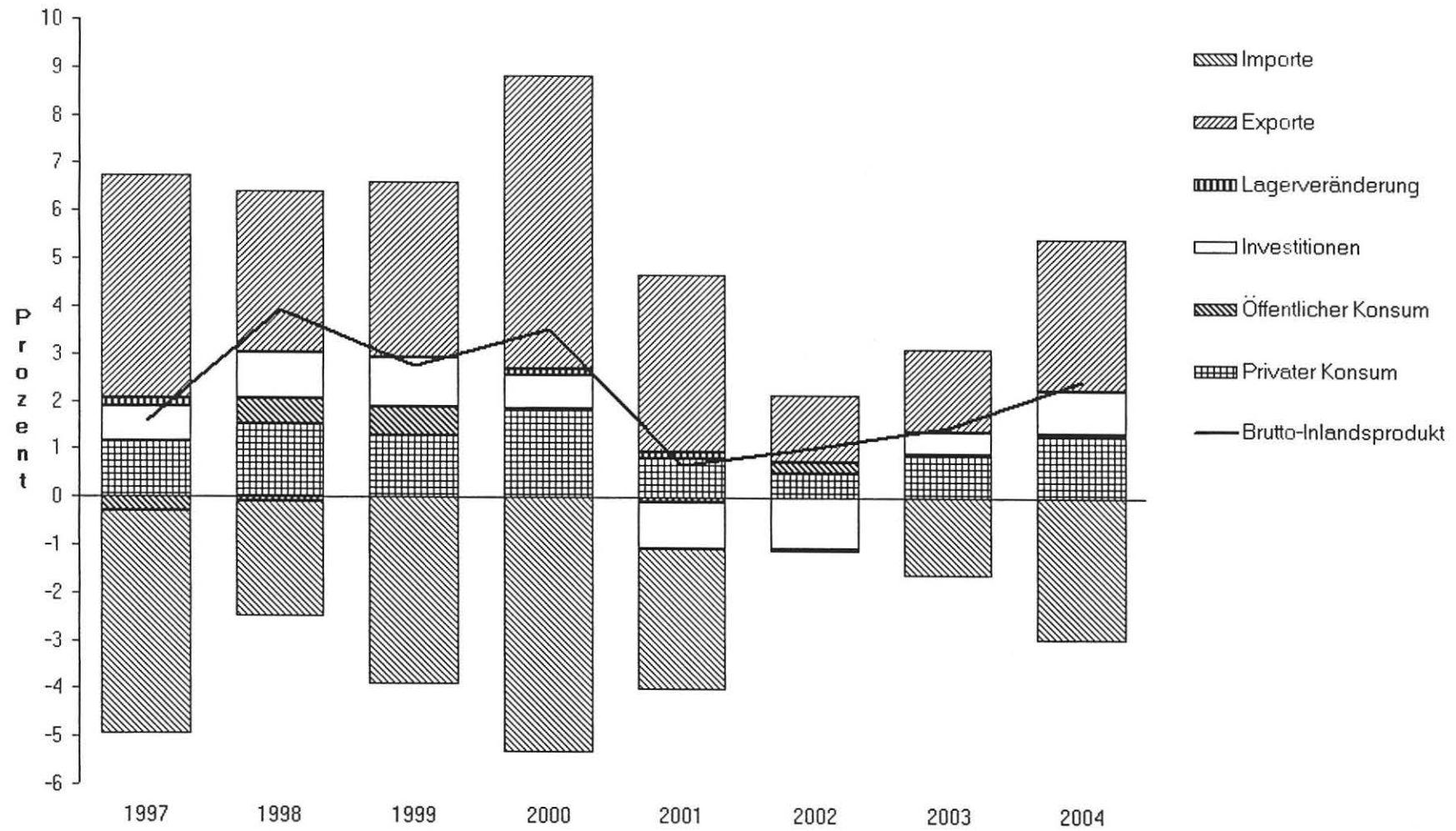
Wie die nominellen Warenimporte, so fielen auch die nominellen Reiseverkehrsimporte im vergangenen Jahr unter das Niveau des Vorjahres. Der Rückgang betrug jedoch nur 0,3 %. Die schwache Konjunktur und die weltweite politische Lage haben die Österreicher verunsichert, was zu einer geringeren Buchung von Auslandsaufenthalten führte. Im heurigen Jahr dämpft vor allem die Kriegsangst Urlaubsbuchungen im Ausland, sodass das Wachstum der Reiseverkehrsimporte nur um 1,7 % zulegen wird. Mit dem Abklingen der politischen Unsicherheiten und einer besseren konjunkturellen Entwicklung dürften auch die Reise-

verkehrsimporte wieder rascher zunehmen. Das Institut erwartet ein Wachstum von 2.8 % im nächsten Jahr.

Die realen Exporte i.w.S. laut VGR stiegen im vergangenen Jahr um 2.6 %. Im laufenden Jahr werden sie voraussichtlich um 3.2 % zulegen. Erst 2004 ist mit einer stärkeren Belebung in der Exportentwicklung zu rechnen. Das Exportwachstum wird dann voraussichtlich 5.7 % betragen. Die Warenexporte werden im laufenden Jahr um 4 % wachsen. Im nächsten Jahr wird das Wachstum der Warenexporte knapp unter 7 % liegen. Auf Grund der schwachen Binnenkonjunktur stagnierte die Importtätigkeit am Niveau des Vorjahres. Im laufenden Jahr ist jedoch mit einem Aufleben der Importkonjunktur zu rechnen. Das Importwachstum wird dabei 3.2 % betragen. Auch bei den Importen dürfte sich die Wachstumsdynamik im nächsten Jahr deutlich verstärken, der Zuwachs wird dann 5.7 % betragen. Die Warenimporte schrumpften im vergangenen Jahr um 1.1 %. Im laufenden Jahr wird es wieder einen positiven Zuwachs von 4 % geben, der sich im nächsten Jahr auf 6.9 % beschleunigen wird.

Im vergangenen Jahr verringerte sich das Leistungsbilanzdefizit drastisch, da der schwachen Exportentwicklung rückläufige Importe gegenüberstanden. Zudem verbesserte sich auch die Einkommensbilanz. Mit dem Aufleben der Binnennachfrage wird sich die Importdynamik wieder verstärken. Im Prognosezeitraum wird daher das Leistungsbilanzdefizit wieder leicht ansteigen. Von 1.2 Mrd. Euro im vergangenen Jahr steigt es im laufenden Jahr voraussichtlich auf 1.5 Mrd. Euro bzw. auf 1.8 Mrd. Euro im nächsten Jahr.

Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten



4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

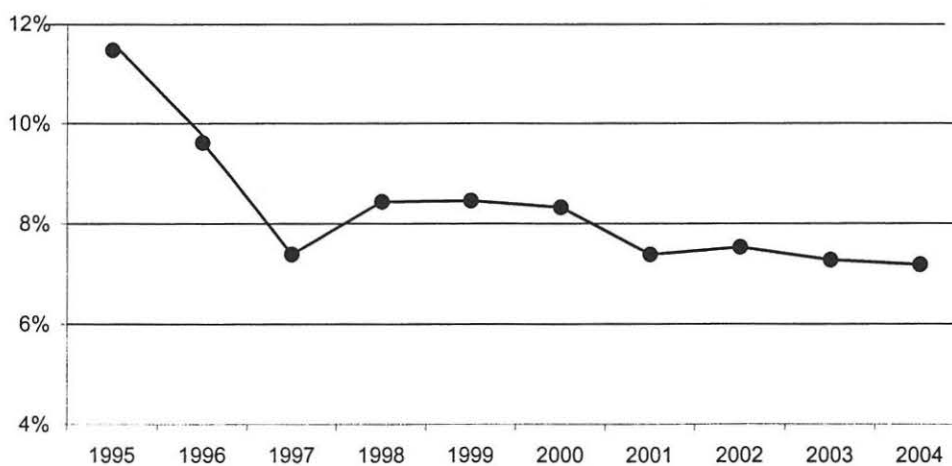
Im vergangenen Jahr reagierten die privaten Haushalte auf das schwache Wachstum ihrer Realeinkommen mit sehr verhaltenen Ausgaben für Konsumgüter. Erst im zweiten Halbjahr kam die Konsumdynamik langsam in Schwung, parallel zur Entwicklung der Einzelhandelsumsätze, die in der ersten Jahreshälfte rückläufig waren. Die Zurückhaltung im privaten Konsum ging vor allem zu Lasten der dauerhaften Konsumgüter. Die Umsatzzahlen im Kraftfahrzeughandel entwickelten sich das ganze Jahr hindurch negativ.

Den Indikatoren zufolge setzt sich die schwache Dynamik des **realen privaten Konsums** auch zu Jahresbeginn 2003 fort. Laut Statistik Austria ergab sich bei den neu zugelassenen Kraftfahrzeugen im Februar erneut ein Rückgang zum Vorjahresmonat. Im weiteren Jahresverlauf sollte sich aber mit den verbesserten Einkommensaussichten auch das Konsumentenvertrauen vergrößern.

Die Institutsprognose weist das reale Wachstum des privaten Konsums mit 1.6 % im laufenden Jahr und 2.3 % im nächsten Jahr aus. Die real verfügbaren Haushaltseinkommen werden 2004 wieder stärker zunehmen und vor allem die aufgeschobenen Anschaffungen für langlebige Güter werden nachgeholt.

Um den starken Rückgang in der Einkommensdynamik auszugleichen, senkten die privaten Haushalte ihre Sparquote im Jahr 2001 um rund einen Prozentpunkt. Seither entwickelten sich die Einkommensaussichten zu gedämpft, um ein neuerliches Ansparen zu veranlassen. Auch heuer und im nächsten Jahr dürfte die Sparquote bei einem Wert von rund 7 ½ % stagnieren.

Sparquote der privaten Haushalte

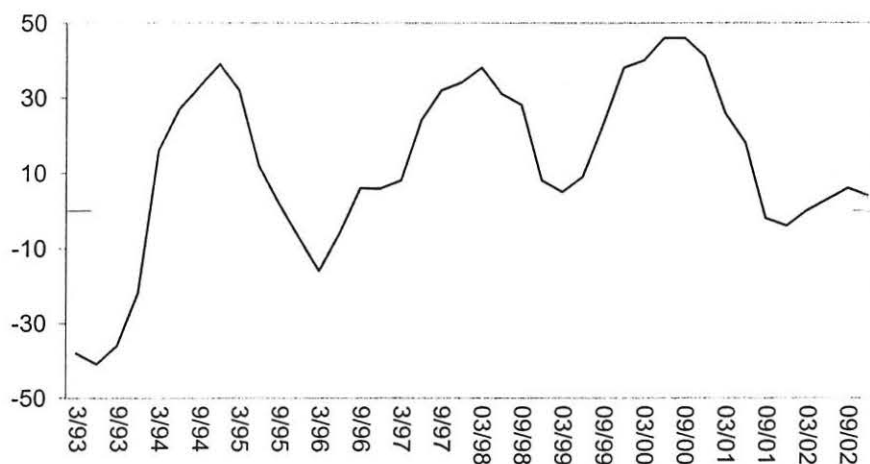


Der in VGR nicht zum privaten Konsum zählende **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** wächst heuer mit 1.2 % real. Auch hier wird sich das Wachstum im nächsten Jahr auf 1.8 % beschleunigen.

Die Institutsprognose weist die **realen Bruttoinvestitionen** insgesamt sowie ihre beiden Hauptkomponenten aus, die realen Ausrüstungsinvestitionen und die realen Bauinvestitionen.

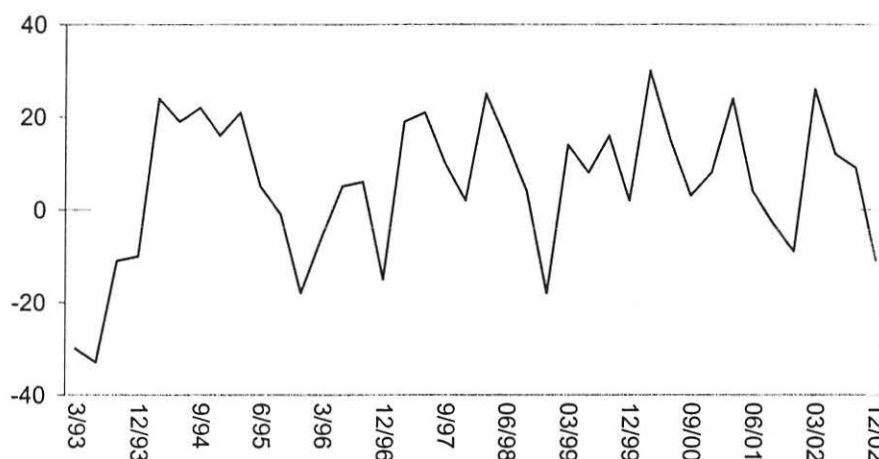
Nach den vorliegenden vorläufigen Daten war bei den **realen Ausrüstungsinvestitionen** im Jahr 2002 ein jahresdurchschnittlicher Rückgang von 8.9 % zu verzeichnen. Die auf Grund der ungünstigen Konjunkturaussichten aufgetretene Abschwächung der Investitionstätigkeit hat gegen Jahresmitte 2002 ihr stärkstes Ausmaß erreicht. Die anhaltend schwache Investitionstätigkeit ist einerseits auf die weiterhin gedämpfte Einschätzung der Konjunkturlage durch die Unternehmungen und andererseits auf das Bestehen von Produktionskapazitäten, die in den späten 90er Jahren aufgebaut wurden, zurückzuführen. Zudem bedingten die Unsicherheiten des erwarteten Irak-Krieges bei den Unternehmern zu Jahresbeginn 2003 verstärkte Vorsicht; die Erwartung einer nur kurzen Dauer des Krieges und einer nachfolgenden Erstarkung des konjunkturellen Optimismus dürften jedoch verhindern, dass die Investitionsflaute für das gesamte Jahr 2003 anhält. Im Jahr 2003 sollte zudem die bis zum Ende des Jahres befristete Investitionsprämie unterstützend wirken. Mit der in der zweiten Jahreshälfte 2003 einsetzenden Belebung der Konjunkturlage werden die Ausrüstungsinvestitionen wieder auf einen positiven Wachstumspfad zurückkehren und im Jahresdurchschnitt 2003 um 3 % wachsen. Für das Jahr 2004 erwartet das Institut auf Grund der gefestigten konjunkturellen Rahmenbedingungen eine weitere Erhöhung der Wachstumsrate auf 6.4 %.

Beurteilung der Auftragsbestände



Quelle: Industriellenvereinigung

Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate



Quelle: Industriellenvereinigung

Die **realen Bauinvestitionen** haben seit Mitte der 90er Jahre nur in sehr geringem Ausmaß zugenommen. Nach Rückgängen der realen Bautätigkeit in den beiden vorangegangenen Jahren ist jedoch im Jahr 2003 keine weitere Verschlechterung der Bautätigkeit zu erwarten, sodass die Institutsprognose ein moderates Wachstum von 1 % ergibt. Die schwache Entwicklung ist größtenteils durch den Bereich des Hochbaus, hier sowohl im Wohnbau als auch im Industrie- und Ingenieurbau, begründet. Im Wohnbau etwa war zwar 2002 bereits das sechste Jahr in Folge mit einer negativen Wachstumsrate; der Rückgang hat sich aber erstmals nicht mehr verstärkt, sondern erheblich vermindert. Auf eine langsame Erholung der Wohnbautätigkeit weisen auch die Baubewilligungen hin. Gemäß der für die ersten drei Quartale 2002 vorliegenden vorläufigen Zahlen zeichnet sich wieder ein Anstieg ab, nachdem auch diese Kennzahl über mehrere Jahre hinweg rückläufig war.

Im Jahr 2003 sollten eine Reihe von positiven Faktoren wie die Belebung der Konjunktur, die unterstützenden Maßnahmen der Bundesregierung und die im Zusammenhang mit den Hochwasserschäden vom August 2002 erforderlichen Aufbauarbeiten, zur Erholung der Bauinvestitionstätigkeit beitragen und ein Wachstum von 1.0 % ermöglichen. Für das Jahr 2004 erwartet das Institut, dass die Wachstumsrate der realen Bauinvestitionen auf Grund der verbesserten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auf 1.5 % ansteigen wird.

Die schwache österreichische Baukonjunktur stellt sich sehr ähnlich dar wie im gesamten Euro-Raum. Nur einzelne europäische Länder wiesen im Jahr 2002 eine markant positive Entwicklung auf, am stärksten war dies für das Vereinigte Königreich zu beobachten.

Für das Jahr 2003 ergibt die Institutsprognose ein Wachstum der **realen Bruttoinvestitionen** von 2.1 %, das im Jahr 2004 auf 4.1 % ansteigt. Im Prognosezeitraum ist bei den Ausrüstungsinvestitionen kaum ein Preisauftrieb zu erwarten. Nach einem Rückgang um 0.3 % im Jahr 2002 wird der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen in den Jahren 2003 und 2004 um 0.3 bzw. 0.5 % ansteigen. Die Preise der

Bauinvestitionen werden auch weiterhin nur moderat wachsen, im heurigen Jahr um 1.0 % und im Jahr 2004 um 1.5 %.

Die Lage der **öffentlichen Haushalte** ist weiterhin durch die gedämpfte Konjunktur geprägt. Die Konjunkturertrübung und das Wirken der automatischen Stabilisatoren haben den Spielraum der Budgetpolitik sowohl auf der Einnahmenseite als auch auf der Ausgabenseite deutlich eingeengt und damit im Vorjahr die abermalige Realisierung des „Nulldefizits“ durchkreuzt. Erschwerend hinzu kamen außerdem die ausgabenseitigen Konsequenzen aus den Hochwasserschäden des vergangenen Sommers. Das Nettodefizit des Bundes kam im Vorjahr schließlich bei 1.1 %, jenes des Gesamtstaates bei 0.6 % des Bruttoinlandsprodukts zu liegen.

Auch für das laufende Jahr stellen sich die Rahmenbedingungen der Budgetpolitik angesichts der nur zögerlich einsetzenden Konjunkturbelebung noch relativ schwierig dar. Der öffentliche Konsum wird im gesamten Prognosezeitraum nur schwach, um deutlich weniger als ein Prozent pro Jahr, zunehmen. Das Institut geht derzeit davon aus, dass bei entsprechender Fiskaldisziplin die Nettodefizitquote 2003 auf dem in Aussicht genommenen Niveau von etwa 1.3 % gehalten werden kann. Mit dem erhofften Anspringen der Konjunktur sollten sich die Rahmenbedingungen für die Fiskalpolitik in der Folge etwas entspannen; 2004 wird die Nettodefizitquote etwa 0.8 % betragen.

Der in der letzten Legislaturperiode eingeleitete Konsolidierungskurs sollte grundsätzlich beibehalten werden; insbesondere sollte in den nächsten Jahren ernsthaft an der Schaffung von Spielräumen gearbeitet werden, die eine Verringerung der Abgabenbelastung ermöglichen. Die Beschleunigung des Konsolidierungskurses musste nicht zuletzt mit einem gegenüber den ursprünglichen Plänen verstärkten Zugriff auf der Einnahmenseite erkaufte werden; mit 45.6 % des Bruttoinlandsprodukts hat die Abgabenquote im Jahr 2001 einen historischen Höchststand erreicht. Im Vorjahr hat sich zwar schon auf Grund des Wegfalls von Einmaleffekten ein Rückgang ergeben; dennoch hat die Abgabenquote 2002 mit einem Wert von 44.6 % immerhin wieder ihr Niveau vor der Steuerreform 2000 erreicht. Auf Grund der Konsolidierungspolitik der letzten Legislaturperiode hat sich zwar im europäischen Vergleich der öffentlichen Haushaltssalden - so liegen etwa die Nettodefizitquoten Frankreichs und Deutschlands mittlerweile wieder an beziehungsweise über der 3-Prozent-Grenze - die österreichische Position wesentlich verbessert. Stellt man allerdings die vergleichsweise hohe Abgabenbelastung in Rechnung, wird dieser Konsolidierungserfolg stark relativiert. So lag etwa im Jahr 2001 nach der Realisierung des „Nulldefizits“ die österreichische Neuverschuldung, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, 3 Prozentpunkte unter, die österreichische Abgabenquote aber mehr als 9 Prozentpunkte über jener der Bundesrepublik Deutschland.

Mittelfristig wird daher die Budgetpolitik, um diese dem Wirtschaftsstandort abträgliche hohe Abgabenbelastung wieder zurücknehmen zu können, um strukturelle Weichenstellungen auf der Ausgabenseite nicht herumkommen. Kern muss, wie auch von politischer Seite erneut bekräftigt, eine umfassende Organisations- und Finanzierungsreform der öffentlichen Verwaltung sein mit dem Ziel, Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine effizientere Ressourcenverwendung gewährleisten und damit neue Einsparungspotentiale eröffnen. Dies ist insbesondere auch ohne eine Angleichung des öffentlichen Dienstrechts an die Verhältnisse im privaten Sektor schwer vorstellbar. Die in der vergangenen Legislaturperiode unter dem Titel „Verwaltungsreform“ vollzogenen Maßnahmen konnten dazu nur ein erster Schritt sein.

Eine auf die Schaffung von Anreizen zum sparsamen Umgang mit öffentlichen Mitteln bedachte Verwaltungsreform muss zudem Hand in Hand mit einer Reform des Finanzausgleichs gehen.

Schließlich sind diverse Ausgabenprogramme auch aus sozialpolitischer Sicht zu hinterfragen. Reformen in diesem Bereich, die dem Prinzip der sozialen Treffsicherheit und Verteilungsgerechtigkeit stärker gerecht werden, könnten in nicht unerheblichem Umfang Mittel freisetzen, die etwa zu einer spürbaren Senkung der Lohnnebenkosten herangezogen werden könnten.

Entscheidender Weichenstellungen bedarf es im Bereich der Pensionsversicherung. Hier muss, über die jüngst beschlossenen Maßnahmen hinaus, mittelfristig die bereits in Aussicht genommene tiefergehende Systemreform in Angriff genommen werden, die auf eine weitere Stärkung des Versicherungsprinzips hinauslaufen und damit das effektive Pensionsantrittsalter spürbar anheben sollte.

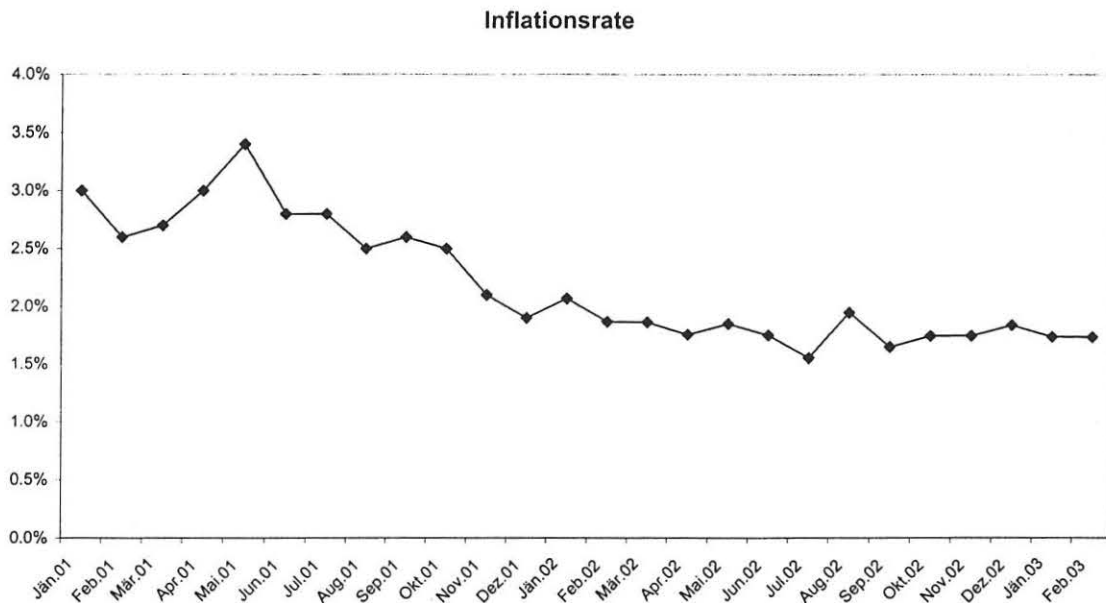
Im vergangenen Jahr betrug die Wachstumsrate der **Arbeitnehmer-Entgelte** je Aktiv-Beschäftigten laut VGR 2.3 %. Die Tariflöhne sind im Jahr 2002 gegenüber dem Vorjahr um 2.4 % angestiegen, wobei insbesondere der öffentliche Dienst mit einem Wachstum von 1.1 % einen dämpfenden Effekt ausübte. Die im Jahr 2001 zu beobachtende negative Lohndrift hat sich im vergangenen Jahr deutlich abgeschwächt und sollte im laufenden Jahr vollständig verschwinden. Die Reallöhne je Aktiv-Beschäftigten sind im Jahr 2002 um 0.6 % gestiegen.

Die jüngste Herbstlohnrunde hat die Tradition der stabilitäts- und beschäftigungsorientierten sozialpartnerschaftlichen Verhandlungen fortgesetzt. Die Lohnabschlüsse lagen (mit Ausnahme der Chemiebranche) im Bereich zwischen 2.0 und 2.3 %. Das Institut erwartet für das Jahr 2003 ein Wachstum der Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigten von 2.3 %. Die Reallöhne sollten daher vor dem Hintergrund der noch schwachen wirtschaftlichen Dynamik lediglich um 0.6 % zunehmen. Für das Jahr 2004 erwartet die vorliegende Prognose, dass die verbesserten konjunkturellen Rahmenbedingungen ein Wachstum der Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigten um 3.0 % und ein Reallohnwachstum von 1.3 % ermöglichen werden.

Im Durchschnitt des Jahres 2002 betrug die Inflationsrate 1.8 %. Nachdem die Inflationsrate zu Beginn des Jahres noch knapp über der 2 Prozent-Marke gelegen war, ging sie bis Juli stetig zurück, wo sie mit einem Wert von 1.6 % den Jahrestiefstand erreichte. In der zweiten Jahreshälfte pendelte der Preisauftrieb dann um einen Wert von rund 1 ¼ %. Einen bedeutenden Beitrag zum Preisanstieg lieferten im Vorjahr die Dienstleistungspreise, die Bereiche Freizeit und Kultur, sowie Ausgaben in Restaurants und Hotels. Die fallenden Preise im Bereich der Nachrichtenübermittlung wirkten demgegenüber im Jahr 2002 ebenso inflationsdämpfend wie die moderate Entwicklung der Energiepreise.

Zu Beginn des Jahres 2003 folgte die Inflationsrate mit Werten um 1 ¼ % dem Trend der zweiten Jahreshälfte 2002. Den bedeutendsten Beitrag zum Preisauftrieb leistete zu Jahresbeginn der Bereich Verkehr, der vom kräftigen Preisanstieg bei Kraftstoffen und Schmiermitteln betroffen war. Demgegenüber wirken die deutlichen Preissenkungen im Bereich Nachrichtenübermittlung weiterhin inflationsdämpfend.

Das Institut erwartet, dass in der ersten Jahreshälfte von den steigenden Rohölpreisen im Gefolge des Irak-Kriegs ein preistreibender Effekt ausgehen wird. Gleichzeitig beruhigt aber die Verzögerung des Wirtschaftsaufschwungs die Preisdynamik, sodass die Inflationsprognose für das Jahr 2003 gegenüber der Dezember-Prognose nur um einen Zehntelprozentpunkt auf 1.6 % nach oben revidiert wurde. Für das Jahr 2004 geht das Institut davon aus, dass der vorübergehende Effekt steigender Rohölpreise überwunden sein wird und auf Grund der Belebung der wirtschaftlichen Aktivität die Inflationsrate geringfügig auf 1.7 % ansteigen wird.



Quelle: Statistik Austria

Die Arbeitsmarktlage spiegelt weiterhin die schwache Konjunktur wider. Die bereits in der letzten Prognose festgestellte Tendenz einer Stabilisierung der Arbeitsmarktlage, allerdings auf relativ ungünstigem Niveau, hat sich in den letzten Monaten verfestigt. Nachdem die Zahl der Beschäftigten (ohne Präsenzdienste und KindergeldbezieherInnen) im vierten Quartal des Vorjahres noch um rund ¼ % gefallen ist, stagniert sie in den ersten beiden Monaten dieses Jahres. Dabei ist die Beschäftigung bei den Männern weiterhin rückläufig, die Frauenbeschäftigung hat sich hingegen wieder ausgeweitet.

Im Jahresdurchschnitt 2002 ging die Zahl der Beschäftigten in der Sachgüterproduktion um 15.000 Personen bzw. 2.5 % zurück. Überdurchschnittlicher Beschäftigungsabbau fand dabei in den Branchen Textil, Verlagswesen, Nachrichtentechnik, Metallerzeugnisse und Möbel-, Schmuck und Spielwarenerzeugung statt. Am Bau wurden 7.000 Arbeitsplätze (-2.8 %) abgebaut. Lediglich im Dienstleistungssektor expandierte die Beschäftigung, allerdings auch nur sehr moderat (8.000 Personen bzw. 0.4 %). Dabei fiel die Beschäftigungsdynamik durchaus unterschiedlich aus. Während in den Bereichen Wirtschaftsnahe Dienstleistungen, Restaurants und Beherbergungswesen sowie im Gesundheitsbereich die Zahl der Arbeitsplätze signifikant anstieg, waren im Handel, im Verkehr und im öffentlichen Sektor Arbeitsplatzverluste zu verzeichnen.

Die gegenüber dem vierten Quartal des Vorjahres verbesserte Beschäftigungssituation geht primär auf das Anspringen der Beschäftigungsdynamik im Dienstleistungssektor zurück. Die Beschäftigungsnachfrage in der Sachgüterproduktion und am Bau ist weiterhin schwach.

Im Jahresdurchschnitt 2002 lag die Zahl der Arbeitsplätze um knapp 15.000 bzw. 0.5 % unter dem Niveau des Vorjahres und ist damit erstmals seit 1996 wieder geschrumpft. In den ersten beiden Monaten des heurigen Jahres hat sich die Beschäftigungssituation aber stabilisiert, diese Tendenz wird im Jahresverlauf anhalten, ein deutliches Anspringen der Arbeitsnachfrage ist auf Grund der labilen Konjunktur nicht zu erwarten. Für das Gesamtjahr 2003 wird gegenwärtig mit einer Stagnation der Beschäftigung (0.1 % bzw. +4.000 Personen) gerechnet. Die deutliche Konjunkturbelebung 2004 wird sich am Arbeitsmarkt niederschlagen und zu einem Anziehen der Beschäftigungsnachfrage führen (0.7 %).

Arbeitsmarktentwicklung 2003

	Jänner/Februar	
	(Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	33,840	1.1%
Männer	-7,719	-0.5%
Frauen	41,558	3.0%
(ohne Kindergeldbezieherinnen)	5,863	0.4%
Aktiv Beschäftigte	-2,059	-0.1%
Primärer Sektor	-1,044	-1.8%
Sachgüterproduktion	-14,922	-2.5%
Bau	-5,161	-2.6%
Dienstleistungssektor	19,068	0.9%
Arbeitslose	6,801	2.3%
Männer	7,492	3.9%
Frauen	-692	-0.7%

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

Im Jahresdurchschnitt 2002 ist die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vorjahr um knapp 30.000 Personen bzw. um 14 % angestiegen. Im Jahresverlauf hat sich der Zuwachs bei den Arbeitslosenzahlen aber deutlich abgeschwächt. Diese Tendenz hat sich in den ersten beiden Monaten des heurigen Jahres fortgesetzt. In diesem Zeitraum überstieg die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen das Vorjahresniveau nur noch um 2 ¼ % bzw. 7.000 Personen. Während die Arbeitslosigkeit bei den Männern weiterhin ansteigt, sinkt die Zahl der als arbeitslos vorgemerkten Frauen. Bei der Beurteilung der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen muss aber auch die verstärkte Schulungsaktivität des AMS in Betracht gezogen werden. Berücksichtigt man die Schulungsteilnehmer, so beläuft sich der Anstieg an Jobsuchenden noch auf über 15.000 Personen. Gegeben die Konjunkturlage und das bestehende hohe Niveau der Arbeitslosigkeit ist im weiteren Jahresverlauf mit einer Stagnation der Arbeitslosenzahlen zu rechnen. Für den Jahresdurchschnitt 2003 prognostiziert das Institut einen geringfügigen Anstieg der Arbeitslosenzahl um 4.000 Personen bzw.

um 1 ¼ %. Auf Grund der anspringenden Konjunktur wird für 2004 eine Abnahme der Arbeitslosigkeit um 11.000 Personen bzw. 4.5 % erwartet.

Im Vorjahr betrug die Arbeitslosenquote (nationale Definition) 6.9 %. Im heurigen Jahr dürfte die Arbeitslosenquote auf diesem Niveau verharren. Erst 2004 sollte sich die Arbeitsmarktlage mit der Arbeitslosenquote von 6.6 % wieder verbessern. Die Arbeitslosenrate nach EUROSTAT-Berechnungsmethode beträgt laut letzter Revision im Jahresdurchschnitt 2002 4.3 %. Im Jahresdurchschnitt 2003 erwartet das Institut eine Quote von 4.2 %, 2004 wird die Quote auf 4 % fallen.

Das ambitionierte Ziel des Nationalen Aktionsplans, eine Arbeitslosenquote von 3.5 % im Jahr 2002 zu erreichen, wurde verfehlt. Obwohl dies zu einem großen Teil auf die Konjunkturlage zurückzuführen ist, bestehen weiterhin deutliche strukturelle Probleme am österreichischen Arbeitsmarkt. Die Jugendarbeitslosigkeit steigt überdurchschnittlich und die Beschäftigungssituation bei den älteren Arbeitnehmern hat sich ebenfalls kaum verbessert. Längerfristig ist die Erhöhung der Beschäftigungsquoten, insbesondere bei den Älteren und bei den Frauen, vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung unumgänglich. Eine gezielte Förderung der Beschäftigung älterer Arbeitnehmer ist daher sinnvoll, Ausweitungen des Kündigungsschutzes wären hingegen eher hinderlich. Vor diesem Hintergrund sind die von der Regierung geplanten Maßnahmen im Bereich der Lohnnebenkosten sicherlich adäquat. Allerdings erscheinen auch Entlastungen des Faktors Arbeit bei den Niedrigeinkommensbezieher, bei denen die Lohnelastizität der Arbeitsnachfrage höher ist, überlegenswert. Es bestehen aber auch Aufgaben für die aktive Arbeitsmarktpolitik. Durch ein generelles Anheben des Humankapitalniveaus der Arbeitskräfte sollte der Tendenz zum Auseinanderdriften von Arbeitskräfteangebot und –nachfrage nach Qualifikationsstufen gegengesteuert werden. Die Ausweitung der Schulungstätigkeiten ist vor diesem Hintergrund und auch in Anbetracht der geringen Opportunitätskosten von Ausbildungsmaßnahmen bei schwacher Beschäftigungsnachfrage, sicherlich positiv zu bewerten.

5. Monetäre Prognose

Die Entwicklungen an den Finanzmärkten stehen ganz im Zeichen des Krieges im Irak. Eine Kursrallye an den Börsen und eine Höherbewertung des US-Dollars künden von einem (vermeintlichen) „Ende der Unsicherheit“. Das Kriegsgeschehen und die damit verbundene (Neu)Einschätzung der ökonomischen Konsequenzen haben rasch zu einer teilweisen Korrektur der vorherigen Entwicklungen an den Finanzmärkten geführt. Gegenwärtig scheint nur die Prognose gesichert zu sein, dass die Volatilität in naher Zukunft hoch bleiben wird. Die US-Notenbank (Fed) möchte angesichts der bestehenden Risiken keine Prognose über die weitere wirtschaftliche Entwicklung abgeben, die EZB präferiert angesichts der hohen Volatilität eine abwartende Haltung. Beide Notenbanken sind für den Fall von Turbulenzen zu raschem Handeln bereit.

Auf Grund der anhaltend schwachen Konjunkturlage und der Aufwertung des Euro hat der EZB-Rat nach der Zinssenkung Anfang Dezember 2002 um 50 Basispunkte am 6. März die Leitzinsen um weitere 25 Basispunkte zurückgenommen. Der Trend sinkender Geldmarktzinsen setzte sich damit fort, der 3-Monats-Zinssatz (EURIBOR) fiel knapp unter 2.5 %. Die seit September 2002 vorherrschende inverse Zinsstruktur am Geldmarkt - der 12-Monats-Zinssatz liegt rund 10 Basispunkte unter den kurzfristigen Zinssätzen - hat sich etwas abgeschwächt, blieb aber erhalten. Offensichtlich rechnen die Marktteilnehmer noch mit einer weiteren Zinssenkung des Eurosystems.

Gemessen an der Taylorregel der EU-Kommission dürften die Zinssätze am Geldmarkt im Euroraum auf eine eher expansive Geldpolitik hinweisen. Das schließt trotz reichlich vorhandener Liquidität eine weitere Zinssenkung jedoch nicht gänzlich aus: Zwar liegt der gleitende Dreimonatsdurchschnitt des Geldmengenaggregats M3 seit Herbst 2001 über bzw. knapp unter 7 % (der Referenzwert wurde im Dezember 2003 mit 4.5 % bestätigt), eine Gefahr für die Preisstabilität wird - zumindest kurzfristig - aber nicht gesehen. Die aktuellen Inflationsraten sind durch die hohen Rohölpreise der letzten Monate stark beeinflusst. Anhaltende Unsicherheit an den Finanzmärkten sowie das Ausbleiben von Aufschwungsignalen könnten den EZB-Rat zu einem weiteren expansiven Schritt veranlassen, auch wenn der realwirtschaftliche Effekt als sehr gering anzusetzen ist. Das dieser Prognose zu Grunde gelegte Wachstumsszenario ist eher mit einem baldigen Ende des Zinssenkungszyklus kompatibel, sodass jedenfalls für 2004 wieder mit höheren Zinssätzen zu rechnen ist.

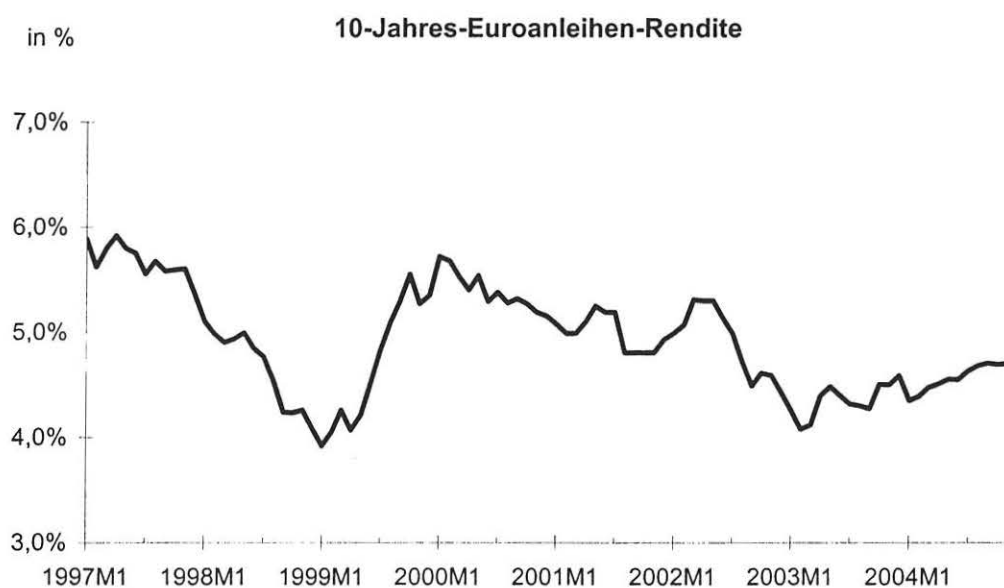
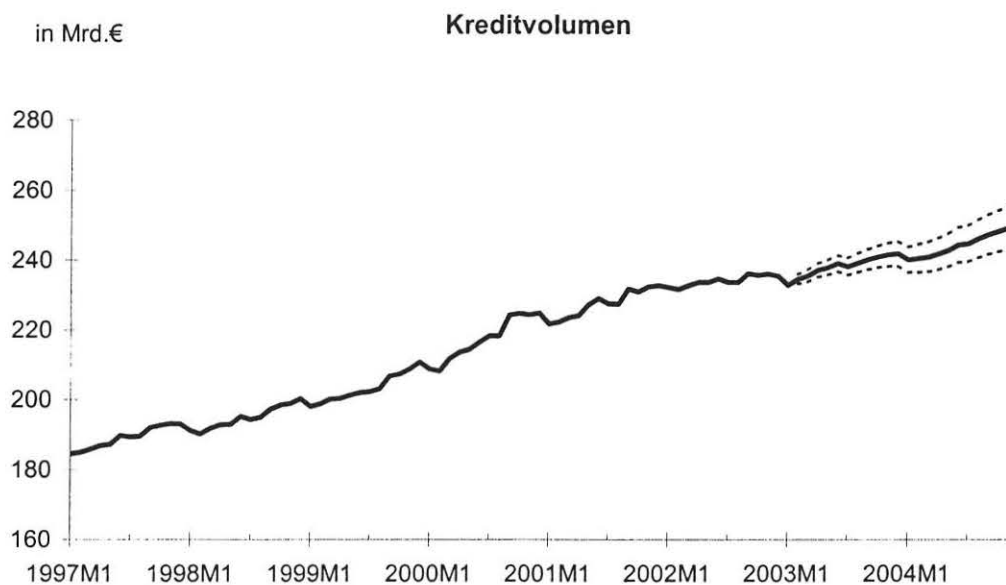
Auf dem Kapitalmarkt sind die langfristigen Renditen seit Oktober 2002 von knapp unter 5 % auf knapp unter 4 % gesunken. Darin spiegeln sich u.a. Umschichtungen von Aktien in Anleihen wider. Die markttechnische Reaktion bei Ausbruch der Kriegshandlungen im Irak ließ auf den anscheinend überverkauften Aktien- und überkauften Rentenmärkten nach den Tiefständen Anfang März die Anleihenkurse kräftig fallen. Nachdem die Renditen um bis zu 0.4 Prozentpunkte anzogen, führten geänderte Einschätzungen der Kriegssituation teilweise zu Kurskorrekturen. Auch wenn kurzfristig noch kräftige Ausschläge das Geschehen prägen werden, rechnet das Institut mit tendenziell leicht anziehenden Kapitalmarktrenditen (Jahresdurchschnitt 2003 am langen Ende 4.35 %), die jedoch auch 2004 noch unter 5 % bleiben sollten.

Das Leistungsbilanzdefizit der USA in Rekordhöhe (rund 5 % des BIP) - niemand spricht von einem Kapitalbilanzüberschuss in Rekordhöhe - wird oft als Gefahr für die US-amerikanische Entwicklung und in Folge für den US-Dollar gesehen. Sollten Marktteilnehmer zu einer fundamental ungünstigeren Einschätzung der amerikanischen Wirtschaft (z.B. hohe Budgetdefizite auf Grund der Kriegsfolgenbeseitigung) kommen, könnten sie höhere Risikoprämien und/oder einen niedrigeren Preis für Anlagen in US-Dollar (FDI und Portfolioinvestitionen) verlangen. Bereits im Jahre 2002 zeigte sich ein gewisses Gleichlaufen von Euro-Aufwertung gegenüber dem US-Dollar und Kapitalzuflüssen in den Euroraum, der angesichts der geopolitischen Spannungen teilweise die Rolle eines „sicheren Hafens“ zugeteilt bekam.

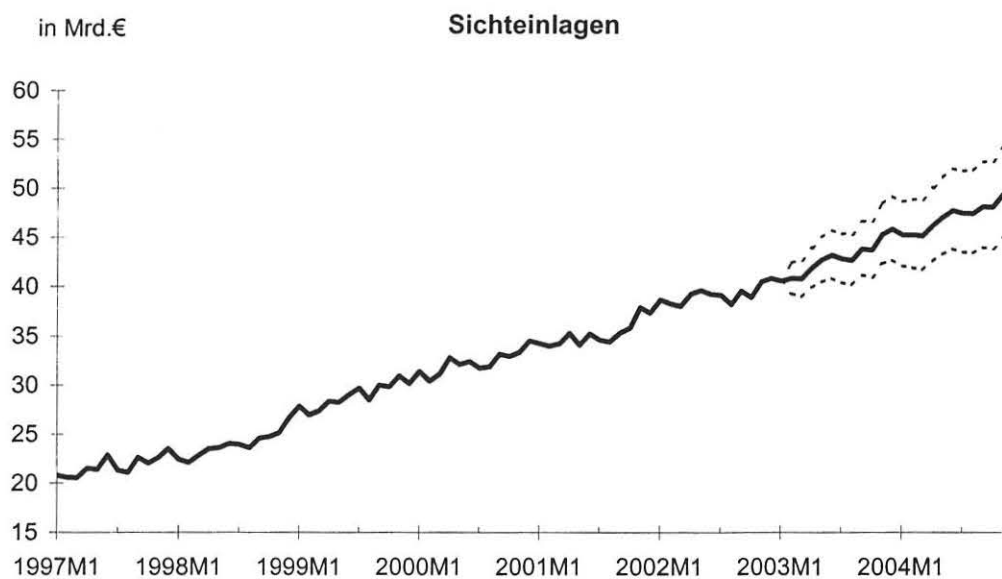
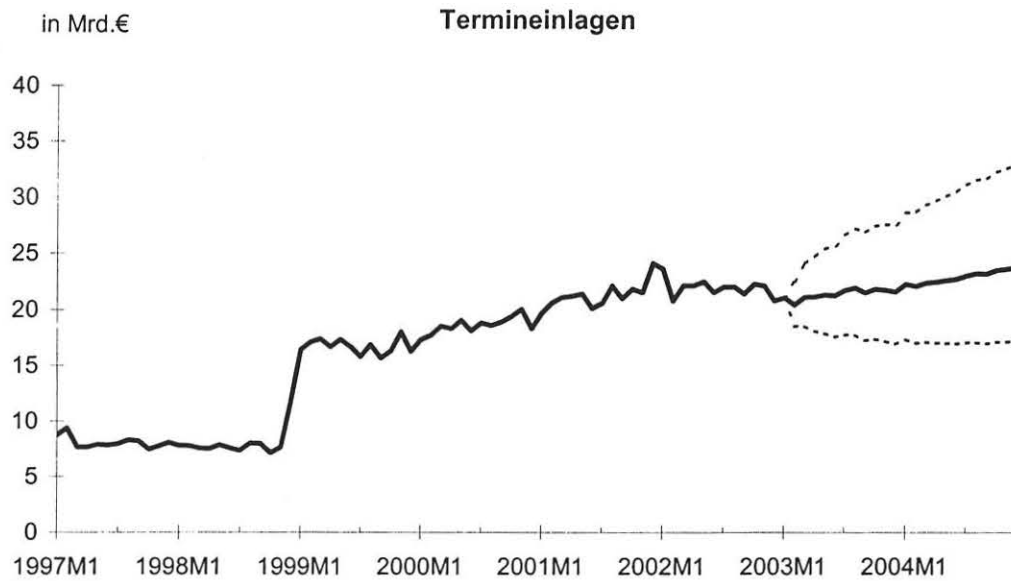
Nach den fortgesetzten Euro-Aufwertungen noch zu Beginn des Jahres tendierte der Euro gegenüber dem US-Dollar im Februar dieses Jahres meist seitwärts. Anfang März ließen enttäuschende US-Wirtschaftsdaten den USD/EUR Wechselkurs auf über 1.1 steigen, ehe der Kriegsbeginn zu kräftigen Kursgewinnen des Dollars führte. Sieht man von kurzfristigen Kursausschlägen ab, hat sich das in der letzten Prognose dargestellte Aufwertungsszenario für den Euro weitgehend realisiert, so dass im Jahresdurchschnitt 2003 ein Wechselkurs von 1.06 USD/EUR erwartet wird.

Die Geschäftstätigkeit der österreichischen Kreditinstitute hätte 2002 die Gesamtbilanzsumme um rund 3 % wachsen lassen, bedingt durch die Fusion zweier Geschäftsbanken weist die Statistik jedoch einen Rückgang um 2.5 % aus. Im aktivseitigen Geschäft wurde das Kreditvolumen 2002 im Jahresdurchschnitt um 2.9 % ausgeweitet, wobei rund 75% der Zunahme von Fremdwährungskrediten stammten. Trotz leichter Wirtschaftsbelebung erwartet das Institut im Prognosezeitraum nur eine sehr verhaltene Entwicklung, der Zuwachs wird 2003 unter 2 %, 2004 unter 3 % bleiben. Auf der Einlagenseite zeigen die Sichteinlagen die höchste Dynamik. Nach einer Steigerung von 11.3 % im Vorjahr könnten sie 2003 um 9.3 %, 2004 um 10.3 % (jeweils Jahresdurchschnitt) expandieren. Während sich die Termineinlagen äußerst volatil entwickeln, rechnet das Institut bei den Spareinlagen nach einer Zunahme von 3.5 % (Jahresdurchschnitt 2002) im Prognosezeitraum mit etwas geringeren Wachstumsraten (3.4 % bzw. 2.7 %).

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE /1



Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE /2

Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
GDP	BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	178,536 1,6%	185,537 3,9%	190,617 2,7%	197,352 3,5%	198,674 0,7%	200,739 1,0%	203,741 1,5%	208,759 2,5%
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	182,486 2,5%	190,628 4,5%	197,154 3,4%	207,037 5,0%	211,857 2,3%	216,831 2,3%	223,261 3,0%	232,329 4,1%
PGDP	DEFLATOR DES BIP (1995=100)	102,212 0,9%	102,744 0,5%	103,429 0,7%	104,908 1,4%	106,636 1,6%	108,016 1,3%	109,581 1,4%	111,291 1,6%
PLC	VERBRAUCHERPREISINDEX (1986=100)	132,511 1,3%	133,732 0,9%	134,484 0,6%	137,624 2,3%	141,340 2,7%	143,900 1,8%	146,202 1,6%	148,687 1,7%
YWGLEA	ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHAEFTIGTEN	32,356 1,6%	33,381 3,2%	34,160 2,3%	35,047 2,6%	35,654 1,7%	36,491 2,3%	37,312 2,3%	38,432 3,0%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV- BESCHAEFTIGTE IN 1000 PERSONEN	2968,506 0,4%	2998,307 1,0%	3035,535 1,2%	3064,459 1,0%	3078,106 0,4%	3063,512 -0,5%	3067,801 0,1%	3088,355 0,7%
UR	ARBEITSLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	7,095 0,063	7,174 0,079	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	6,942 0,081	6,606 -0,337
BPC	LEISTUNGSBILANZ (MRD. €) ABSOLUTE DIFFERENZEN	-5,758 -1,578	-4,685 1,073	-6,330 -1,645	-5,355 0,975	-4,653 0,702	-1,206 3,447	-1,534 -0,328	-1,766 -0,232

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRAEGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Var1	PRIVATER KONSUM	1,151	1,506	1,286	1,829	0,817	0,512	0,872	1,277
Var2	EIGENKONSUM NON-PROFIT	-0,207	0,050	0,028	0,027	0,007	0,010	0,021	0,030
Var3	OEFFENTLICHER KONSUM	-0,299	0,543	0,608	0,008	-0,099	0,241	0,047	0,063
Var4	INVESTITIONEN	0,725	0,964	1,013	0,703	-0,964	-1,076	0,460	0,905
Var5	AUSRUESTUNGEN	0,606	0,608	0,494	1,207	-0,323	-0,953	0,289	0,625
Var6	BAUTEN	-0,140	0,308	0,004	0,159	-0,192	-0,147	0,122	0,182
Var7	STATISTISCHE DIFFERENZ	0,186	-0,094	0,007	0,135	0,119	-0,043	0,000	0,000
Var8	EXPORTE I.W.S.	4,692	3,387	3,713	6,165	3,734	1,410	1,737	3,182
Var9	WAREN	4,096	2,358	2,357	4,241	2,553	2,025	1,536	2,715
Var10	Dienstleistungen	0,019	1,060	0,177	0,845	1,062	0,352	0,358	0,335
Var11	IMPORTE I.W.S.	-4,655	-2,435	-3,916	-5,332	-2,944	-0,015	-1,642	-2,994
Var12	WAREN	-2,723	-2,276	-2,233	-3,501	-1,696	0,414	-1,416	-2,503
Var13	Dienstleistungen	-0,149	-0,003	-0,075	-0,671	-0,461	0,196	-0,088	-0,283
GDP	BRUTTO-INLANDSPRODUKT	1,594	3,921	2,738	3,533	0,670	1,039	1,496	2,463

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Var1	INVESTITIONSQUOTE ABSOLUTE DIFFERENZEN	24,074 0,341	24,093 0,019	24,437 0,344	24,281 -0,155	23,162 -1,119	21,860 -1,303	21,991 0,132	22,346 0,355
UREU	ARBEITSLOSENQUOTE EU DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	4,4 0,0	4,5 0,1	4,0 -0,5	3,7 -0,3	3,6 -0,1	4,3 0,7	4,2 -0,1	4,0 -0,2
Var4	REALZINSSATZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	4,794 -0,212	4,140 -0,654	4,033 -0,106	3,971 -0,063	3,353 -0,618	3,615 0,262	2,902 -0,714	3,020 0,118
Var5	REALLOEHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	31,265 0,1%	32,091 2,6%	32,559 1,5%	32,907 1,1%	32,820 -0,3%	32,984 0,5%	33,195 0,6%	33,619 1,3%
PRLEA	ARBEITSPRODUKTIVITAET JE AKTIV BESCH.	6,014 1,2%	6,188 2,9%	6,280 1,5%	6,440 2,6%	6,454 0,2%	6,553 1,5%	6,641 1,4%	6,760 1,8%
Var6	FINANZIERUNGSSALDO VGR IN PROZENT DES BIP ABSOLUTE DIFFERENZEN	-1,9 2,0	-2,4 -0,5	-2,3 0,1	-1,5 0,8	0,3 1,7	-0,6 -0,8	-1,3 -0,8	-0,8 0,6

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
C\$	PRIVATER KONSUM	101,663 3,6%	104,980 3,3%	108,388 3,2%	113,740 4,9%	117,768 3,5%	121,059 2,8%	124,964 3,2%	130,063 4,1%
CNP\$	EIGENKONSUM NON-PROFIT	3,380 -8,5%	3,503 3,6%	3,604 2,9%	3,704 2,8%	3,812 2,9%	3,902 2,4%	4,019 3,0%	4,163 3,6%
CP\$	OEFFENTLICHER KONSUM	35,906 -0,6%	37,248 3,7%	39,042 4,8%	39,800 1,9%	40,544 1,9%	41,449 2,2%	42,384 2,3%	43,166 1,8%
IF\$	BRUTTO INVESTITIONEN	44,122 4,6%	46,186 4,7%	48,354 4,7%	50,267 4,0%	49,121 -2,3%	47,240 -3,8%	48,542 2,8%	51,018 5,1%
IFE\$	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	17,423 6,2%	18,616 6,8%	19,660 5,6%	22,063 12,2%	21,644 -1,9%	19,644 -9,2%	20,284 3,3%	21,690 6,9%
IFC\$	BAUINVESTITIONEN	25,551 1,8%	26,356 3,1%	26,579 0,8%	27,340 2,9%	27,494 0,6%	27,495 0,0%	28,047 2,0%	28,895 3,0%
DIF\$	STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,238 0,317	-0,154 -0,392	-0,539 -0,385	0,791 1,330	0,673 -0,117	0,586 -0,088	0,586 0,000	0,586 0,000
VD\$	INLANDSNACHFRAGE	185,308 2,9%	191,763 3,5%	198,849 3,7%	208,303 4,8%	211,919 1,7%	214,236 1,1%	220,495 2,9%	228,995 3,9%
X\$	EXPORTE I.W.S.	76,367 13,2%	82,681 8,3%	89,632 8,4%	103,913 15,9%	111,124 6,9%	113,037 1,7%	117,909 4,3%	125,998 6,9%
M\$	IMPORTE I.W.S.	79,189 14,0%	83,816 5,8%	91,327 9,0%	105,178 15,2%	111,186 5,7%	110,443 -0,7%	115,143 4,3%	122,664 6,5%
GDP\$	B I P ZU MARKTPREISEN	182,486 2,5%	190,628 4,5%	197,154 3,4%	207,037 5,0%	211,857 2,3%	216,831 2,3%	223,261 3,0%	232,329 4,1%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU PREISEN VON 1995)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
C	PRIVATER KONSUM	98,235 2,1%	100,923 2,7%	103,309 2,4%	106,795 3,4%	108,407 1,5%	109,424 0,9%	111,175 1,6%	113,776 2,3%
CNP	EIGENKONSUM NON-PROFIT	3,265 -10,0%	3,354 2,7%	3,405 1,5%	3,456 1,5%	3,470 0,4%	3,489 0,6%	3,531 1,2%	3,593 1,8%
CP	OEFFENTLICHER KONSUM	35,108 -1,5%	36,077 2,8%	37,205 3,1%	37,220 0,0%	37,023 -0,5%	37,503 1,3%	37,597 0,3%	37,724 0,3%
IF	BRUTTO INVESTITIONEN	42,981 3,1%	44,701 4,0%	46,581 4,2%	47,920 2,9%	46,018 -4,0%	43,881 -4,6%	44,805 2,1%	46,649 4,1%
IFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	17,548 6,5%	18,634 6,2%	19,550 4,9%	21,850 11,8%	21,212 -2,9%	19,318 -8,9%	19,898 3,0%	21,171 6,4%
IFC	BAUINVESTITIONEN	24,276 -1,0%	24,827 2,3%	24,834 0,0%	25,138 1,2%	24,759 -1,5%	24,466 -1,2%	24,711 1,0%	25,082 1,5%
DIF	STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,144 0,326	-0,024 -0,167	-0,010 0,013	0,246 0,256	0,480 0,234	0,395 -0,085	0,395 0,000	0,395 0,000
VD	INLANDSNACHFRAGE	179,732 1,5%	185,032 2,9%	190,490 2,9%	195,637 2,7%	195,399 -0,1%	194,692 -0,4%	197,503 1,4%	202,138 2,3%
X	EXPORTE I.W.S.	74,982 12,4%	81,030 8,1%	87,918 8,5%	99,669 13,4%	107,039 7,4%	109,840 2,6%	113,327 3,2%	119,810 5,7%
M	IMPORTE I.W.S.	76,178 12,0%	80,525 5,7%	87,791 9,0%	97,954 11,6%	103,764 5,9%	103,794 0,0%	107,089 3,2%	113,189 5,7%
GDP	B I P ZU MARKTPREISEN	178,536 1,6%	185,537 3,9%	190,617 2,7%	197,352 3,5%	198,674 0,7%	200,739 1,0%	203,741 1,5%	208,759 2,5%

TAB. 4 : PREISINDIZES (1995 = 100)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
PC	PRIVATER KONSUM	103,490 1,5%	104,020 0,5%	104,916 0,9%	106,503 1,5%	108,635 2,0%	110,633 1,8%	112,403 1,6%	114,314 1,7%
PCP	OEFFENTLICHER KONSUM	102,272 0,9%	103,247 1,0%	104,937 1,6%	106,934 1,9%	109,510 2,4%	110,523 0,9%	112,733 2,0%	114,424 1,5%
PIF	BRUTTO INVESTITIONEN	102,656 1,5%	103,321 0,6%	103,806 0,5%	104,898 1,1%	106,744 1,8%	107,655 0,9%	108,339 0,6%	109,364 0,9%
PIFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	99,287 -0,3%	99,904 0,6%	100,560 0,7%	100,976 0,4%	102,036 1,0%	101,687 -0,3%	101,941 0,3%	102,451 0,5%
PIFC	BAUINVESTITIONEN	105,252 2,8%	106,158 0,9%	107,028 0,8%	108,762 1,6%	111,046 2,1%	112,378 1,2%	113,502 1,0%	115,205 1,5%
PVD	INLANDSNACHFRAGE	103,103 1,4%	103,638 0,5%	104,388 0,7%	106,474 2,0%	108,455 1,9%	110,038 1,5%	111,642 1,5%	113,287 1,5%
PX	EXPORTE I.W.S.	101,847 0,8%	102,037 0,2%	101,949 -0,1%	104,258 2,3%	103,816 -0,4%	102,911 -0,9%	104,043 1,1%	105,165 1,1%
PM	IMPORTE I.W.S.	103,954 1,8%	104,087 0,1%	104,028 -0,1%	107,375 3,2%	107,153 -0,2%	106,406 -0,7%	107,520 1,0%	108,371 0,8%
PGDP	B I P ZU MARKTPREISEN	102,212 0,9%	102,744 0,5%	103,429 0,7%	104,908 1,4%	106,636 1,6%	108,016 1,3%	109,581 1,4%	111,291 1,6%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
XG\$	WARENEXPORTE	52,038 16,6%	56,413 8,4%	60,504 7,3%	70,187 16,0%	74,721 6,5%	77,710 4,0%	81,627 5,0%	88,131 8,0%
XSO\$	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	10,032 5,6%	11,702 16,6%	12,086 3,3%	14,016 16,0%	15,879 13,3%	16,268 2,5%	17,008 4,5%	17,781 4,5%
XST\$	REISEVERKEHR	9,744 -0,9%	10,058 3,2%	10,354 2,9%	10,752 3,8%	11,403 6,1%	12,030 5,5%	12,528 4,1%	13,034 4,0%
XADJ\$	EXPORTE ADJUSTMENT	4,553 29,6%	4,507 -1,0%	6,688 48,4%	8,958 34,0%	9,121 1,8%	7,029 -22,9%	6,746 -4,0%	7,051 4,5%
X\$	EXPORTE I.W.S.	76,367 13,2%	82,681 8,3%	89,632 8,4%	103,913 15,9%	111,124 6,9%	113,037 1,7%	117,909 4,3%	125,998 6,9%
MG\$	WARENIMPORTE	55,502 11,2%	59,412 7,0%	63,596 7,0%	72,894 14,6%	75,927 4,2%	74,029 -2,5%	77,760 5,0%	83,707 7,6%
MSO\$	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	8,935 4,4%	9,795 9,6%	9,994 2,0%	11,287 12,9%	11,964 6,0%	12,015 0,4%	12,408 3,3%	13,129 5,8%
MST\$	REISEVERKEHR	8,956 5,6%	8,556 -4,5%	8,623 0,8%	9,216 6,9%	9,954 8,0%	9,924 -0,3%	10,092 1,7%	10,376 2,8%
MADJ\$	IMPORTE ADJUSTMENT	5,796 130,0%	6,052 4,4%	9,113 50,6%	11,781 29,3%	13,341 13,2%	14,475 8,5%	14,883 2,8%	15,452 3,8%
M\$	IMPORTE I.W.S.	79,189 14,0%	83,816 5,8%	91,327 9,0%	105,178 15,2%	111,186 5,7%	110,443 -0,7%	115,143 4,3%	122,664 6,5%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU PREISEN 1995)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
XG	WARENEXPORTE	51,370 16,3%	55,580 8,2%	59,953 7,9%	68,037 13,5%	73,075 7,4%	77,098 5,5%	80,182 4,0%	85,715 6,9%
XSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	9,721 2,9%	11,461 17,9%	11,566 0,9%	13,087 13,2%	14,649 11,9%	14,884 1,6%	15,330 3,0%	15,790 3,0%
XST	REISEVERKEHR	9,397 -2,5%	9,548 1,6%	9,773 2,4%	9,862 0,9%	10,396 5,4%	10,859 4,5%	11,131 2,5%	11,354 2,0%
XADJ	EXPORTE ADJUSTMENT	4,494 29,2%	4,441 -1,2%	6,627 49,2%	8,684 31,0%	8,920 2,7%	6,999 -21,5%	6,684 -4,5%	6,951 4,0%
X	EXPORTE I.W.S.	74,982 12,4%	81,030 8,1%	87,918 8,5%	99,669 13,4%	107,039 7,4%	109,840 2,6%	113,327 3,2%	119,810 5,7%
MG	WARENIMPORTE	53,651 9,8%	57,715 7,6%	61,858 7,2%	68,531 10,8%	71,878 4,9%	71,056 -1,1%	73,898 4,0%	78,997 6,9%
MSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	8,608 2,9%	9,215 7,0%	9,464 2,7%	10,403 9,9%	10,906 4,8%	10,804 -0,9%	11,020 2,0%	11,516 4,5%
MST	REISEVERKEHR	8,316 0,2%	7,715 -7,2%	7,604 -1,4%	7,945 4,5%	8,351 5,1%	8,064 -3,4%	8,023 -0,5%	8,104 1,0%
MADJ	IMPORTE ADJUSTMENT	5,602 127,0%	5,879 4,9%	8,864 50,8%	11,076 24,9%	12,630 14,0%	13,870 9,8%	14,148 2,0%	14,572 3,0%
M	IMPORTE I.W.S.	76,178 12,0%	80,525 5,7%	87,791 9,0%	97,954 11,6%	103,764 5,9%	103,794 0,0%	107,089 3,2%	113,189 5,7%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (1995 = 100)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
PXG	WARENEXPORTE	101,300 0,3%	101,500 0,2%	100,920 -0,6%	103,160 2,2%	102,253 -0,9%	100,794 -1,4%	101,802 1,0%	102,820 1,0%
PXSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	103,200 2,6%	102,100 -1,1%	104,500 2,4%	107,100 2,5%	108,400 1,2%	109,303 0,8%	110,942 1,5%	112,607 1,5%
PXST	REISEVERKEHR	103,700 1,7%	105,340 1,6%	105,940 0,6%	109,020 2,9%	109,690 0,6%	110,779 1,0%	112,551 1,6%	114,802 2,0%
PX	EXPORTE I.W.S.	101,847 0,8%	102,037 0,2%	101,949 -0,1%	104,258 2,3%	103,816 -0,4%	102,911 -0,9%	104,043 1,1%	105,165 1,1%
PMG	WARENIMPORTE	103,450 1,3%	102,940 -0,5%	102,810 -0,1%	106,367 3,5%	105,633 -0,7%	104,184 -1,4%	105,226 1,0%	105,962 0,7%
PMSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	103,800 1,5%	106,300 2,4%	105,600 -0,7%	108,500 2,7%	109,700 1,1%	111,212 1,4%	112,602 1,3%	114,009 1,3%
PMST	REISEVERKEHR	107,700 5,4%	110,900 3,0%	113,400 2,3%	116,000 2,3%	119,200 2,8%	123,069 3,2%	125,776 2,2%	128,040 1,8%
PM	IMPORTE I.W.S.	103,954 1,8%	104,087 0,1%	104,028 -0,1%	107,375 3,2%	107,153 -0,2%	106,406 -0,7%	107,520 1,0%	108,371 0,8%
Var1	PX/PM*100 TERMS OF TRADE, GESAMT	97,974 -1,0%	98,031 0,1%	98,001 0,0%	97,097 -0,9%	96,886 -0,2%	96,715 -0,2%	96,766 0,1%	97,041 0,3%
Var2	PXG/PMG*100 TERMS OF TRADE, GUETER	97,922 -1,0%	98,601 0,7%	98,162 -0,4%	96,985 -1,2%	96,800 -0,2%	96,746 -0,1%	96,746 0,0%	97,034 0,3%

TAB. 8 : LEISTUNGSBILANZ LT. OeNB (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
BPG	SALDO GUETER ABSOLUTE DIFFERENZEN	-3,778 1,821	-3,289 0,488	-3,377 -0,088	-2,989 0,388	-1,469 1,520	3,481 4,950	3,667 0,186	4,024 0,357
BPST	SALDO REISEVERKEHR ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,788 -0,566	1,502 0,714	1,731 0,228	1,536 -0,195	1,449 -0,087	2,106 0,657	2,436 0,330	2,658 0,222
BPSO	SALDO SONST. DIENSTE ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,087 -2,060	0,619 0,533	-0,083 -0,702	0,207 0,290	-0,005 -0,212	-2,993 -2,988	-3,537 -0,544	-3,949 -0,412
BPOP	SALDO EINKOMMEN ABSOLUTE DIFFERENZEN	-1,349 -0,635	-1,779 -0,430	-2,698 -0,919	-2,661 0,037	-3,344 -0,683	-2,200 1,144	-2,400 -0,200	-2,600 -0,200
BPTR	SALDO TRANSFERS ABSOLUTE DIFFERENZEN	-1,506 -0,138	-1,738 -0,232	-1,902 -0,165	-1,448 0,454	-1,284 0,164	-1,600 -0,316	-1,700 -0,100	-1,900 -0,200
BPC	LEISTUNGSBILANZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	-5,758 -1,578	-4,685 1,073	-6,330 -1,645	-5,355 0,975	-4,653 0,702	-1,206 3,447	-1,534 -0,328	-1,766 -0,232

TAB. 9 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Var1	IMPORTQUOTE, GESAMT ABSOLUTE DIFFERENZEN	43,395 4,388	43,968 0,573	46,323 2,355	50,801 4,479	52,482 1,680	50,935 -1,546	51,573 0,638	52,798 1,224
Var2	IMPORTQUOTE, GUETER ABSOLUTE DIFFERENZEN	30,414 2,392	31,166 0,752	32,257 1,091	35,208 2,951	35,839 0,631	34,141 -1,697	34,829 0,688	36,030 1,200
Var3	EXPORTQUOTE, GESAMT ABSOLUTE DIFFERENZEN	41,848 3,958	43,373 1,525	45,463 2,090	50,190 4,727	52,452 2,262	52,132 -0,321	52,812 0,680	54,232 1,420
Var4	EXPORTQUOTE, GUETER ABSOLUTE DIFFERENZEN	28,516 3,458	29,593 1,077	30,689 1,096	33,901 3,211	35,270 1,369	35,839 0,570	36,561 0,722	37,934 1,373
Var5	LEISTUNGSBILANZQUOTE ABSOLUTE DIFFERENZEN	-3,155 -0,808	-2,458 0,698	-3,210 -0,753	-2,586 0,624	-2,196 0,390	-0,556 1,640	-0,687 -0,131	-0,760 -0,073

TAB. 10 : ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
POPWAT	ERWERBSFAEHIGE BEVOELKERUNG	5254,500 0,3%	5266,200 0,2%	5275,300 0,2%	5279,100 0,1%	5284,200 0,1%	5292,500 0,2%	5303,000 0,2%	5304,900 0,0%
TLFPR	ERWERBSQUOTE	69,613 0,0%	69,962 0,5%	70,148 0,3%	70,104 -0,1%	70,518 0,6%	71,115 0,8%	71,357 0,3%	71,571 0,3%
TLF	ERWERBSPERSONEN	3657,817 0,3%	3684,359 0,7%	3700,541 0,4%	3700,852 0,0%	3726,338 0,7%	3763,751 1,0%	3784,040 0,5%	3796,752 0,3%
Var1	INLAENDISCHE ERWERBSPERSONEN	3331,510 0,4%	3357,314 0,8%	3366,933 0,3%	3355,244 -0,3%	3366,418 0,3%	3393,188 0,8%	3406,066 0,4%	3411,218 0,2%
DLFFOR	AUSLAENDISCHES ARBEITS- KRAEFTEANGEBOT	326,307 -0,5%	327,045 0,2%	333,608 2,0%	345,608 3,6%	359,920 4,1%	370,563 3,0%	377,975 2,0%	385,534 2,0%
SEG	SELBSTAENDIG ERWERBSTAETIGE	368,900 0,1%	369,900 0,3%	370,900 0,3%	372,800 0,5%	374,300 0,4%	376,172 0,5%	378,052 0,5%	379,943 0,5%
DLF	ARBEITSKRAEFTEANGEBOT	3288,917 0,3%	3314,459 0,8%	3329,641 0,5%	3328,052 0,0%	3352,038 0,7%	3387,580 1,1%	3405,988 0,5%	3416,810 0,3%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV-BESCHAEFTIGTE	2968,506 0,4%	2998,307 1,0%	3035,535 1,2%	3064,459 1,0%	3078,106 0,4%	3063,512 -0,5%	3067,801 0,1%	3088,355 0,7%
LENACT	K(U)G-BEZIEHERINNEN UND PRAESENZDIENER	87,063 -4,9%	78,359 -10,0%	72,363 -7,7%	69,280 -4,3%	70,049 1,1%	91,649 30,8%	101,731 11,0%	102,748 1,0%
UN	ARBEITSLOSE	233,348 1,2%	237,793 1,9%	221,743 -6,7%	194,314 -12,4%	203,883 4,9%	232,418 14,0%	236,456 1,7%	225,706 -4,5%
UR	ARBEITSLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	7,095 0,063	7,174 0,079	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	6,942 0,081	6,606 -0,337

TAB. 11 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM.	182,486 2,5%	190,628 4,5%	197,154 3,4%	207,037 5,0%	211,857 2,3%	216,831 2,3%	223,261 3,0%	232,329 4,1%
YWGG\$	ARBEITNEHMER-ENTGELT LT. VGR	96,048 2,0%	100,086 4,2%	103,694 3,6%	107,401 3,6%	109,748 2,2%	111,792 1,9%	114,467 2,4%	118,691 3,7%
BUSE	BRUTTOBETRIEBSUEBER- SCHUSS/SELBST.EINK	63,061 1,3%	66,878 6,1%	68,256 2,1%	73,917 8,3%	76,075 2,9%	77,896 2,4%	80,836 3,8%	84,702 4,8%
PASUB	PRODUKTIONSABGABEN MINUS SUBVENTIONEN	23,377 7,9%	23,664 1,2%	25,203 6,5%	25,720 2,1%	26,034 1,2%	27,143 4,3%	27,958 3,0%	28,936 3,5%
YF\$	PRIMÄREINKOMMEN AUS DEM AUSLAND, NETTO	-1,950 56,0%	-2,083 6,8%	-3,037 45,8%	-3,264 7,5%	-4,071 24,7%	-2,283 -43,9%	-2,283 0,0%	-2,283 0,0%
DEP\$	ABSCHREIBUNGEN LT. VGR	26,094 3,6%	27,182 4,2%	28,226 3,8%	29,631 5,0%	31,145 5,1%	32,291 3,7%	33,357 3,3%	34,691 4,0%
Y\$	NETTO-NATIONALEINKOMMEN ZU MARKTPREISEN	154,442 1,9%	161,363 4,5%	165,890 2,8%	174,142 5,0%	176,640 1,4%	182,256 3,2%	187,621 2,9%	195,355 4,1%
YT\$	LAUFENDE TRANSFERS AUS DEM AUSLAND, NETTO	-0,744 -10,7%	-1,205 62,1%	-1,143 -5,2%	-0,883 -22,7%	-0,632 -28,4%	-1,233 95,1%	-1,233 0,0%	-1,233 0,0%
NE\$	VERFÜGBARES NETTOEINK. DER VOLKSWIRTSCHAFT	153,698 1,9%	160,158 4,2%	164,747 2,9%	173,259 5,2%	176,008 1,6%	181,023 2,8%	186,388 3,0%	194,122 4,1%

TAB. 12 : MONETAERER BEREICH (JAHRES DURCHSCHNITTE IN MRD €, BZW PROZENT)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
SI	SICHTEINLAGEN	21,758 6,9%	23,947 10,1%	28,910 20,7%	32,316 11,8%	35,201 8,9%	39,182 11,3%	42,835 9,3%	47,233 10,3%
TE	TERMINEINLAGEN INKL. AUFGENOMMENE GELDER	8,077 -4,0%	7,988 -1,1%	16,692 109,0%	18,584 11,3%	21,283 14,5%	21,942 3,1%	21,379 -2,6%	22,893 7,1%
SP	SPAREINLAGEN	115,413 2,4%	117,468 1,8%	120,299 2,4%	119,998 -0,3%	120,925 0,8%	125,165 3,5%	129,465 3,4%	132,966 2,7%
KV	KREDITVOLUMEN	189,197 4,3%	194,940 3,0%	203,362 4,3%	217,424 6,9%	227,603 4,7%	234,161 2,9%	238,301 1,8%	244,731 2,7%
REU3M	EUROANLEIHEN-RENDITE 3M * ABSOLUTE DIFFERENZEN	3,291 0,080	3,493 0,202	2,876 -0,617	4,554 1,678	4,018 -0,536	3,321 -0,697	2,930 -0,391	3,310 0,380
REU10J	EUROANLEIHEN-RENDITE 10J * ABSOLUTE DIFFERENZEN	5,679 -0,657	4,660 -1,019	4,700 0,040	5,396 0,696	4,995 -0,401	4,912 -0,084	4,353 -0,559	4,580 0,227

* IHS/RZB-Zinsstrukturmodell.

TAB. 13 : WECHSELKURSE

	1998	1999	2000	2001	2002	2003
USD/EUR	1,114	1,067 -4,3%	0,924 -13,4%	0,895 -3,1%	0,945 5,6%	1,064 12,6%
GBP/EUR	0,672	0,659 -2,1%	0,609 -7,5%	0,622 2,0%	0,629 1,2%	0,674 7,2%
YEN/EUR	145,539	121,386 -16,6%	99,585 -18,0%	108,739 9,2%	118,128 8,6%	128,714 9,0%
SFR/EUR	1,613	1,601 -0,8%	1,558 -2,7%	1,511 -3,0%	1,467 -2,9%	1,464 -0,2%

IHS/RZB-Wechselkursmodell.

Autoren: Peter Brandner, Bernhard Felderer, Daniela Grozea-Helmenstein, Christian Helmenstein, Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer, Reinhard Koman, Elizaveta Krylova, Robert Kunst, Monika Riedel, Ulrich Schuh, Edith Skriner, Andrea Weber

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2003-2004

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 27

Redaktion: Beatrix Pawelczak

© 2003 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
